

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachmittags um 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. Die Postämter sind für die Zustellung des Tagesblattes nicht verantwortlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 8

Angelagerter: die 30-paltige Monatszeitung 20 Goldmarken, die 24-paltige Zeitschrift der deutschen Bauernvereinigungen 20 Goldmarken, die 12-paltige Monatszeitung im täglichen Teile 100 Goldmarken. Nachweisungsgebühr 20 Goldmarken. Sonstige und Postgebühren nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 8

Nr. 104. — 84. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 6. Mai 1925

## Das zweite Frankreich.

Eine ganz merkwürdige Entwicklung scheint jetzt der spanisch-marokkanische Kampf zu nehmen. Bekanntlich hatten die Spanier Niederlage auf Niederlage erlitten und waren schließlich bis auf einen schmalen Küstenstreifen zurückgedrängt worden, den sie nur mit Hilfe ihrer weittragenden Schiffsgechäfte, aber auch so nur mit großen Verlusten halten konnten. Alles, was die Spanier früher im Kampf gegen die Rifabnyen an Menschen und Material verloren hatten, verschwand gegen die gewaltigen Einbußen, die sie beim Rückzug und bei dem mühseligen Halten der verbliebenen Linien erlitten. Es geht ihnen dort zurzeit genau so wie der Entente auf Gallipoli; überhaupt haben die damaligen Kämpfe mit der jetzigen Lage der Spanier in Marokko viel Ähnlichkeit. Dabei war es offenes Geheimnis, daß die Rifabnyen von französisch-Marokko her mit Waffen modernster Art versehen wurden; nur konnte spanischerseits dagegen nicht das geringste ausgerichtet werden.

Die furchtbaren Verluste der Spanier, die Aussichtslosigkeit des weiteren Kampfes und nicht zuletzt innerpolitische Schwierigkeiten des spanischen Diktators Primo de Rivera — es kam ja bekanntlich sogar zu einer Militärrévolution — bewogen diesen zu dem schweren Schritt, Unterhandlungen mit dem Führer der Rifabnyen, Abd-el-Krim, anzuknüpfen. Spanische Gesandte machten den Vorschlag einer ganz losen spanischen Oberherrschaft über das nordwestliche Marokko, stehen aber bei den siegesbrütenden Gegnern auf alles andere als auf Gegenliebe. Wurde doch sogar schon der alte spanische König, so Mexiko, auch Tanger, von der Artillerie Abd-el-Krims bedroht. Die spanischen Unterhändler sind jetzt weifellos ohne jeden Erfolg zurückgekehrt und nun — das ist das Merkwürdige — erfolgt ein militärisches Zusammenarbeiten Spaniens und Frankreichs.

Die Gründe hierfür lassen sich vorläufig noch nicht recht durchschauen. Selbstverständlich hat Frankreich das allergrößte Interesse daran, Marokko für sich allein zu behalten, hat aber doch wohl aus dem jähren Überhand der Rifabnyen entnehmen können, daß eine völlige Besinnung auch des Nordwestens eine außerordentlich schwere Aufgabe bedeuten würde. Vor allem aber mag Frankreich wohl eine andere Gefahr fürchten, und das ist die panislamitische. Der Kampf der Rifabnyen unter Abd-el-Krim gegen die Spanier ist nämlich ein wesentlich religiöser. Und der religiöse Fanatismus ist es vor allem, der die Rifabnyen zu einem einheitlichen Vorgehen, überhaupt zur Einheit veranlaßt. Nirgends in der Welt ist der Islam, die Lehre Mohammeds, noch so lebendig wie in Marokko. Und wenn es den Rifabnyen, wenn es Abd-el-Krim gelingen sollte, die Spanier aus dem Lande hinauszujagen, so wäre das ein Sieg des Islams über die Europäer, der nicht ohne Rückwirkung auf das gewaltige nordafrikanische Reich Frankreichs bleiben kann. Man weiß, wie stark der Einfluß ist, den die Wiederherstellung der Türkei, der Sieg über eine europäische Macht in ganz Vorderasien ausübt und dort wiederholt feingespinnene Pläne Frankreichs und Englands zerrissen hat. Eine derartige Gefahr nun auch im Westen entstehen zu lassen, dürfte man um so weniger Lust haben, als man sie vor der Tür hat.

Man hat ja größere Pläne, von denen man aber natürlich offiziell nicht spricht. Das war, als den Engländern die bekannten Schwierigkeiten in Ägypten entstanden, als Zaghlul Pascha zum Amtsbtritt gezwungen wurde, als in Ägypten und namentlich im Sudan große Militärrévolutionen ausbrachen, die allerdings mit blutiger Strenge unterdrückt wurden. Da hat man sich in Frankreich — natürlich nicht in den offiziellen Kreisen — daran erinnert, daß man einst selbst unter Oberst Marchand am Nil stand, die französische Fahne in Fachoda hißte und sie nur unter dem Druck der Briten, eines Klüftners, niederholen mußte. Offiziell hat ja Frankreich dann 1904 auf seine ägyptischen Ansprüche verzichtet, aber die Träume eines Napoleons und seiner Eroberung Ägyptens sind noch lange nicht ausgeräumt. Wohlgefällig sieht man inoffiziell in Frankreich auf die Schwierigkeiten, mit denen die Engländer jetzt dort zu kämpfen haben. In Nordafrika gehört ja nur Tripolis und Ägypten anderen Mächten und das „zweite Frankreich“ innerlich zu stärken und äußerlich zu mehren ist, namentlich nach dem Kriege, zielbewußteste Politik Frankreichs gewesen. Da kann man Störungen panislamitischer Art schon deswegen nicht ertragen, weil ja die französische Herrschaft in diesem riesigen nordafrikanischen Reich keineswegs auf einer freiwilligen Gefügigkeit der arabischen Eingeborenen aufgebaut ist, sondern nur mit großen militärischen Mitteln aufrechterhalten werden kann.

So wird die französisch-spanische Aktion gegen die Rifabnyen nur das eine Ziel haben, Abd-el-Krim zu einer Nachgiebigkeit zu zwingen, die zu einem Waffenstillstand führt, um dies störende Moment im fernem Nordwest auszuschalten. Mehr nicht. Es ist dies übrigens ein Ziel, das schon beinahe erreicht war, aber dann durch eine allzu schonen Haltung der Spanier wieder in die Ferne gerückt wurde.

## Dr. Stresemann vor dem Ruhranschluß.

Die Verpflichtungen des Reiches.

Vor dem Untersuchungsausschuß des Reichstages über die der Ruhrindustrie gezahlten Entschädigungen wurde der von seiner Krankheit genesene Reichsaussenminister Dr. Stresemann vernommen. Dr. Stresemann, der zu der fraglichen Zeit als Reichskanzler den Briefwechsel mit Sinnes geführt hatte, erklärte über die Absichten der Parteien bei dem Vertragsabschluß u. a. folgendes: Bei den damaligen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau sind die Verpflichtungen der Reichsregierung weit über den Charakter einer moralischen Verpflichtung hinausgegangen. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß beide Parteien davon ausgegangen sind, daß das Reich eine Verpflichtung übernommen hatte, die auch unter Umständen von der anderen Seite einlagbar gewesen wäre. Auch der Reparationskommission gegenüber ist ganz klar und deutlich zum Ausdruck gekommen, daß das Reich die Verpflichtung übernommen hatte, die auch unter Umständen von der anderen Seite einlagbar gewesen wäre. Es handelt sich dabei ja auch um Summen, bei denen es klar war, daß sie auf die Dauer von den Beteiligten aus eigener Kraft nicht getragen werden konnten, und daß sich deshalb das Reich bei den damaligen Verhandlungen sagen mußte, daß es zu gegebener Stunde voraussichtlich in Anspruch genommen würde. Reichskanzler Marx hat die Reichsregierungsleistungen abhängig gemacht davon, daß dem Reich Anleiheinstrumente zur Verfügung kämen. Aus den ganzen Verhandlungen, aus den Besuchen der Industrie, die Verpflichtung des Reiches zu bekräftigen, sie gewissermaßen zu lombardieren, um sich dadurch Kredite zu verschaffen, aus den Erklärungen gegenüber den französischen und belgischen Delegierten schon am 28. Oktober, aus jener Debatte zwischen den Franzosen und den deutschen Verhandlern geht eines hervor: es handelte sich um vorgezeichnete Reparationsleistungen des Deutschen Reiches, die das Deutsche Reich zu übernehmen hatte, die zu übernehmen es sich verpflichtet hat, sobald seine Finanzen in Ordnung wären. Hieraus ergibt sich für mich, daß das Reich auch eine privatrechtliche Bindung übernommen hat.

Finanzminister von Schleeben erklärt, es sei damals angenommen worden, daß über den Etat 1924 hinaus noch eine Summe von 100 Millionen im Jahre 1925 zur Deckung von Verpflichtungen aus der Abwicklung des Ruhrwiderstandes benötigt werden müßte. Bei der hohen Schätzung von 100 Millionen für 1925 habe er an die Möglichkeiten nicht gedacht, weil die Deckung dieser Lasten damals auf anderem Wege versucht werden sollte. Bei der Fortsetzung der Vernehmung des Reichsaussenministers erklärt Dr. Stresemann:

Man habe vor der Frage gestanden, entweder auf das Dawes-Gesetz hinzuwirken oder auf einen Vertrag mit Frankreich. Dieser Gesichtspunkt sei für die Regierung von größter Bedeutung gewesen. Wie es mit der Gutschrift gegangen sei, darüber sei er sich im Augenblick nicht klar. Am Schlusse der Sitzung wird beschlossen, die Vernehmung des früheren Innenministers Solmann später noch vorzunehmen. Ein Untersuchungsausschuß wird zunächst das vorliegende, sehr umfangreiche Material zur Prüfung der materiellen Seite der Angelegenheit sichten und dem Gesamtausschuß vor Berichterstattung darüber Bericht erstatten.

## Benesch agitiert in Wien gegen den Anschlußgedanken.

Wien, 5. Mai. Wie der Abend meldet, wird der tschechische Außenminister Dr. Benesch bei seinem Besuch in Wien am 14. Mai seinen Standpunkt in der Frage des Anschlusses an Deutschland an Oesterreich darlegen und auf die Wege hinweisen, auf denen seiner Meinung nach die Lebensfähigkeit Oesterreichs gefährdet werden kann. Von einem Beitritt Oesterreichs zur Kleinen Entente könne keine Rede sein. Dagegen soll nach dem Antrag Dr. Benesch ein großzügiger Ausbau der Handelsverträge

### Die Lage in Marokko.

In einem Bericht aus Rabat in Marokko wird gesagt, daß die Schwierigkeiten zwischen Frankreich und den Rifberbern Mitte April begonnen hätten, als kleine Truppen von Rifabnyen sich südwärts durch die französischen Postenlinien drängten und bei den Eingeborenenstämmen im französischen Gebiet Propaganda für einen Aufstand machten. Die Stammesangehörigen des gestrichelten, französisch geschnittenen Territoriums seien gezwungen worden, sich den Truppen Abd-el-Krims anzuschließen. Die Rifberber hätten zahlreiche Geiseln mitgenommen. Die Franzosen hätten inzwischen umfassende Maßnahmen getroffen. Drei Verteidigungsgruppen unter drei Generälen seien gebildet worden mit 18 Bataillonen Infanterie, 6 Schwadronen Kavallerie und 12 Batterien Artillerie. Diesen Truppen kämen 4000 Rifberber gegenüber, die ihrerseits durch eine Reserve von weiteren 4000 Mann innerhalb der spanischen Zone unterstützt würden. Die französischen Behörden betrachten die Lage als ernst, doch wäre man Herr der Situation. Die Gefahr einer Aufstandsbeziehung hinter den französischen Linien scheine gegenwärtig beseitigt zu sein.

mit der Tschechoslowakei und den Nachfolgestaaten vorbereitet werden. Im Handelsverkehr zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei und den anderen Nachfolgestaaten sollen besondere Zollvergütungen, sogenannte Vorzugszölle festgesetzt werden. Eine solche Einigung würde, wenn sie zustande käme, selbstverständlich eine Benachteiligung der deutschen Einfuhr nach Oesterreich und der Tschechoslowakei bedeuten, so daß infolge des Meistbegünstigungsvertrages zwischen Oesterreich und Deutschland gewisse Schwierigkeiten entstehen werden.

### Hilfe für die Landwirtschaft.

Berlin, 4. Mai. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde eine Entschließung angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, in Anbetracht der sich immer schwieriger gestaltenden Lage der Landwirtschaft, die ganz besonders empfindlich die viehproduzierende Landwirtschaft trifft, auf dem Gebiet des Zollschutzes und des Veterinärpolizeiwesens die erforderlichen Maßnahmen schnellstens zu treffen. Ebenso fand die Annahme ein Antrag, bei allen Maßnahmen der Regierung zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion darauf zu achten, daß die kleinbäuerlichen Betriebe eine besondere Berücksichtigung finden.

### Die Zollvorlage.

Eigener Fernsprechklient des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 5. Mai. Wie die Morgenblätter melden, hat das Reichskabinet in seiner gestrigen Sitzung die Zollvorlage in ihren wesentlichsten Teilen durchberaten.

### Die schwarzen Pocken in London.

Berlin, 5. Mai. Wie der Lokalanzeiger meldet, wurden in London mehrere Fälle von schwarzen Pocken festgestellt.

### Annahme des Goldstandardgesetzes im Unterhause.

Eigener Fernsprechklient des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 5. Mai. Wie der Lokalanzeiger aus London meldet, zog die Arbeiterpartei nach der Rede des Schatzkammers ihren Abänderungsantrag zurück. Dann wurde das Goldstandardgesetz in zweiter Lesung ohne Abstimmung angenommen.

### Starke Kontrolle durch die französischen Befehlsbehörden.

Eigener Fernsprechklient des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Koblenz, 5. Mai. Die französischen Befehlsbehörden üben jetzt eine immer schärfere Kontrolle auf den Landstraßen aus. Besonders eingehend werden die Automobile untersucht. Ein Kaufmann wurde, weil sein Personalausweis kein Lichtbild enthielt, vom Kriegsgericht zu 45 Tagen Gefängnis verurteilt.

### Die kommunistische Bewegung in Ungarn.

Sofia, 4. Mai. Die Kriminalpolizei entdeckte eine neue kommunistische Organisation bei Warna. Ein Munitionslager wurde beschlagnahmt. Außerdem wurde in den Archiven eine Liste mit ungefähr 50 Namen von Personen gefunden, die beim Gelingen der Revolution erschossen werden sollten. Die kommunistischen Führer Matrow, Wischlow und Teodor Smolow wurden verhaftet. Nach einem Beschluß der Regierung sind alle Privatunternehmen, Gesellschaften, Banken usw. angefordert worden, die kommunistisch gesinnten Angestellten zu entlassen.

### Die Ankunft des Reichspräsidenten

Berlin, 4. Mai.

Dem Vernehmen nach wird Reichspräsident von Hindenburg zur Vermeidung von Verkehrsstörungen auf seinem der Berliner Hauptbahnhofe, sondern auf dem Bahnhof Heerstraße eintreffen. Hier kommt der Fahrplanmäßige Zug, an den ein Salonwagen für den Reichspräsidenten angehängt ist, am Montag, den 11. Mai, nachmittags 5 Uhr, an. Zur Begrüßung des Präsidenten werden auf dem Bahnhof Reichskanzler Dr. Luther und ein anderer Vertreter der Reichsregierung, Staatssekretär Dr. Meißner vom Reichspräsidentium, Staatssekretär Dr. Kempner von der Reichskanzlei, Oberbürgermeister Böck und der stellvertretende Polizeipräsident von Berlin Dr. Friedensburg, der bekanntlich früher Landrat des Heimatkreises von Hindenburg gewesen ist, erscheinen. Geleitet vom Reichskanzler Dr. Luther begibt sich dann der Reichspräsident im Auto nach dem Präsidentenpalais in der Wilhelmstraße, wo er Wohnung nimmt. Hier gibt ihm zu Ehren am Abend der Reichskanzler ein Essen für einen kleineren Kreis geladener Persönlichkeiten. Am 12. Mai ist dann der Vereidigungs- und Amtseintrittstag.



# Kleine Nachrichten

## Kurzgefasst zum Eisenbahnunglück im Korridor.

Berlin, 4. Mai. Die deutsche Reichstagsfraktion hat anlässlich des schweren Eisenbahnunglücks im polnischen Korridor eine Interpellation eingebracht, in der sie neben ausreichenden Entschädigungen der Opfer durch die polnische Regierung verlangt, daß die deutsche Reichsbahngesellschaft zur verantwortlichen Instandhaltung des Oberbaues und der Kunstbauten der früheren deutschen Bahnen auf dem jetzigen polnischen Territorium mit herangezogen wird, und daß die deutschen Durchgangszüge auf polnischem Gebiete auch von deutschen Bahnbediensteten begleitet werden.

## Tagung der „Liberalen Vereinigung“.

Berlin, 4. Mai. Die „Liberalen Vereinigung“, die sich die Aufgabe gestellt hat, das liberale Bürgertum zu einigen und deren Mitglieder sowohl in den Kreisen der Deutschen Volkspartei als auch in den Kreisen der Deutschen demokratischen Partei zu finden, hält ihre erste größere Tagung am Sonnabend, den 16. Mai, vorm. 10 Uhr, im Gebäude des Reichswirtschaftsrats ab. Reichsminister a. D. Schiffer wird über die „Liberalen Vereinigung“ und die politische Lage sprechen. Präsident des Reichswirtschaftsrats Dr. v. Siemens wird die Wirtschaftspraxis behandeln, während Professor Dr. Meißner Berlin das Thema „Kulturfragen und die Parteien“ erörtert wird.

## Mittelrheinisches Musikfest.

Leier, 4. Mai. Im festlich geschmückten Leier begann gestern das Mittelrheinische Musikfest. Es wurde am Vormittag mit einem Kammerkonzert und abends mit einem Ein-sonnenkonzert eröffnet. Der Eröffnung der Festwoche wohnten sehr viele Teilnehmer und zahlreiche Musikliebhaber aus dem ganzen Reich bei.

## Öffentl. Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen

Montag den 4. Mai 1925 vorm. 11 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses in Wilsdruff.

Nachdem Herr Amtshauptmann Schmidt die Sitzung eröffnet und erklärt hatte, daß es schon lange der Wunsch des Ausschusses gewesen wäre, einmal eine Sitzung in Wilsdruff abzuhalten und daß das herrliche Wetter besondere Gelegenheit biete, die Neige Wilsdruff zu besichtigen, begrüßte Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld namens der Stadt die Herren, gab seiner Freude Ausdruck und hoffte und wünschte, daß die guten Beziehungen zwischen Amtshauptmannschaft und Bezirk einerseits und der Stadt Wilsdruff andererseits sich immer enger gestalten möchten. In der öffentlichen Sitzung wurden nicht weniger wie 23 Punkte behandelt.

1. Man nahm Kenntnis davon, daß der Verband der Bezirksverbände 1000 Mark als Preise für die Landwirtschaftliche Landesausstellung Sachsen 1925 gestiftet hat und ließ es dabei bewenden. Mitgeteilt wurde weiter, daß das Verzeichnis der Anstaltsinsassen im Berpflegheim „Bettinistift“ in Coswig 245 Insassen, darunter 41 Kinder und 1 Zwangsarbeiter aufweist.

2. Zum Haushaltsplan des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Meißen auf das Rechnungsjahr 1925/26 bemerkte der Herr Amtshauptmann, daß die Verabschiedung desselben diesmal insofern von besonderer Bedeutung sei, als in ihm die Auseinandersetzung zwischen Staat und Bezirksverbänden zum ersten Male zum Ausdruck komme und daß weiter erstmalig nach der Stabilisierung der Mark die festen Posten des Vorjahres vorlägen. Nachdem Herr Abg. Schreiber-Mischwitz den Antrag gestellt, daß in Spezialdebatte nicht eingetreten werden solle, da sich der Ausschuss eingehend damit befaßt habe, gab Herr Bürgermeister Glöckner-Weinböck bekannt, daß der Ausschuss damit einverstanden war, daß die jetzt erhobenen Bezirkssteuern in der bisherigen Höhe auch für die Zeit vom 1. April bis 30. September erhoben werden, und beantragte, der Bezirksausschuss möge den Haushaltsplan dem Bezirkstage zur Annahme empfehlen. Da man auch mit einer geringfügigen Änderung des Gehaltes verschiedener Angestellten des Bezirkes einverstanden war, wurde antragsgemäß beschlossen.

3. Der Pflegeausschuss hat die Planung zum Neubau des Kindererziehungsheimes Bohnisch genehmigt und die Bauleitung Herrn Architekten Pöhnisch übertragen. Damit erklärte sich der Bezirksausschuss einverstanden und weiter auch damit, daß der

Pflegeausschuss die weiteren Arbeiten bis zum Zusammenritt des Bezirkstages erledigt.

4. Während der Einspruch Bruno Ranfts in Deubitz gegen die Veranlagung zur Jagdsteuer auf Vorschlag des Herrn Bezirksrat Dr. Föld abgelehnt, wurde ein gleicher Herrmann Behmanns in Partha wegen weiterer Erörterungen vertagt.

5. Der Gemeinderat Neudorfstein sucht um Gewährung einer Beihilfe zur Erhaltung der Dampfheizstation Dirschstein nach. Bereits im Vorjahre hat der Bezirk dafür 500 Mark bereitgestellt. In der Aussprache wurde betont, daß es alleinige Pflicht der Dampfheizstationsgesellschaft sei, die Heizstellen zu unterhalten. Schließlich stellte man aber doch einen Zuschuß bis zu 500 Mark bereit mit dem Hinweis, daß dies die letzte Zubilligung sei.

6.—8. Die Abtrennung eines Hufstüdes in Vercha wurde genehmigt, gegen 2 Darlehensaufnahmen der Stadt Siebenlehn kein Einspruch erhoben.

9. Der Stadtrat von Rössen beantragt gemeinsam mit den Städten Rössen, Lommatzsch und Wilsdruff den Erlass einer Bekanntmachung, das Mitführen von Personen auf Fahrrädern etc. Seitens der Herren Abg. Schreiber-Mischwitz und Keil-Brodawitz wurde warm für den Antrag gesprochen, da der Anflug überhandgenommen und schon schwere Unfälle nach sich gezogen habe. Es wird beschlossen, die Bekanntmachung zu erlassen, zuvor aber nochmals die Stadt Rössen um Anschluß zu ersuchen. Bei der Gelegenheit bat Herr Schreiber, beim Ministerium um ein neues Verbot gegen das Nichtabblenden von Autolampen bei Begegnung eines Gefährts vorstellig zu werden. Das wurde vom Amtshauptmann zugestimmt.

10. Die Sitzungen des Wohlfahrts- und Jugendamtes des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Meißen wurden nach Vorschlag des Herrn Dr. Cronfeld genehmigt.

11. Ueber die Errichtung von Kraftwagenlinien Meißen—Großenhain und Meißen—Riesa berichtete Regierungsamtmann Albrecht. Darnach ist mit Aufnahme des Betriebes zu Anfang Juni bzw. Juli zu rechnen, nachdem die beteiligten Gemeinden die drei Bedingungen erfüllt haben: Verzicht auf Bezugsstellen, Bereitstellung von Autohallen und Stellung einer Garantiesumme. Der Fahrpreis ist auf 10 Pfg. pro Kilometer festgesetzt, täglich werden 3 Doppelfahrten ausgeführt.

12. Zur Kenntnis genommen und zugestimmt wurde dem vom Bezirksamtmann Hübel vorgetragenen Haushaltsplan des öffentlichen Arbeitsnachweises Freital und Umgeg. auf das Geschäftsjahr 1925/26, der mit 714 000 Mark balanziert. Dem Arbeitsnachweis sind die Stadt Wilsdruff und 6 Gemeinden des Bezirkes angeschlossen, die dafür aufzubringenden Kosten betragen etwa 4—5000 Mark.

13. Der Bezirksverband Dresden hat einstimmig beschlossen, Einspruch gegen die beabsichtigte Streichung der §§ 163 und 164 der Gemeindeordnung (das Vorschlagsrecht der Bezirkstage bei Ernennung von Bezirksbeamten betr.) zu erheben und bittet um Beitritt. Nach Vortrag seitens der Herrn Bürgermeister Glöckner-Weinböck spricht Bürgermeister Keil-Brodawitz dagegen, Abg. Schreiber-Mischwitz dafür. Bei der Abstimmung sind 5 Stimmen für den Einspruch, 3 dagegen bei 1 Stimmenthaltung.

14. Durch Steigerung aller Bedarfsartikel ist eine Erhöhung der Berpflegelöhne im Berpflegheim „Bettinistift“ in Coswig notwendig. Nach Vorschlag des Herrn Bürgermeister Glöckner wird der Tageslohn um 25 Pfg. erhöht.

15. Ueber die Förderung des Wohnungsbaues im Bezirke der Amtshauptmannschaft sprach der Herr Amtshauptmann. 100 000 Mark seien für die Förderung des Wohnungsbaues zur Verfügung gestellt worden. Im Bauausschuss ist eingehend die Frage besprochen worden, wie man zum Bau von Wohnungen kommen könne. Da nirgends Geld zu beschaffen war, ist man auf den Gedanken gekommen, die Gelder im Bezirke aufzunehmen in Form der Ausgabe von Anteilsscheinen in Höhe von 100 Mark und mehr. Mit schönen Reden sei die Wohnungsnot nicht behoben, es müsse gehandelt werden. Mit dem Vorschlag war man einverstanden.

16. Der Abänderung der Jagdsteuerordnung des Bezirksverbandes wurde zugestimmt.

17.—18. Während das Votum des Priv. Hoyer in Kößschenbroda um Erlass der Nachtrags-Jagdsteuer genehmigt wird, wird der Einspruch des Karl Dobberte in Kößschenbroda gegen dieselbe Steuer verworfen.

19. Das Orisgesetz der Gemeinde Weinböck über Kleinhäuserbauten wird an das Ministerium des Innern zur Genehmigung befürwortend weitergegeben.

20.21. Genehmigt werden die Errichtung eines Schlachthauses auf dem Hufstüd 1728 in Weinböck, sowie die Vereinigung des Bezirkes „Klostergut zum heiligen Kreuz“ mit der Gemeinde Reilatal, Klosterhäuser und Gasern. Auf eine diebzügliche Bemerkung des Herrn Schreiber-Mischwitz erwiderte der Vorsitzende, daß die Amtshauptmannschaft die Zusammenlegung kleiner Gemeinden befürworte, zumal die von den Gemeinden aufzubringenden hohen Kosten gebieterisch die Zusammenlegung erforderten.

22. Der Erhöhung der Unterstützungsätze für Sozial- und Kleinrentner um 2 Mark pro Kopf wurde nach Vortrag von Herrn Dir. Schaufuß ohne Debatte genehmigt und die Mittel in Höhe von 24000 Mark jährlich bewilligt.

23. Auf Vorschlag des Kassendirektors Rüssel wird die weitere Mitgliedschaft bei der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden genehmigt, der Amtshauptmann beauftragt, der Satzungsänderung zuzustimmen und die Einlage summe nicht höher als 15 000 Mark festzusetzen.

In der nun folgenden nichtöffentlichen Sitzung wurden noch 19 Punkte behandelt. Dann nahmen die Herren im „Adler“ das Mittagsbrot ein und besichtigten anschließend die Nahrungsmittel-fabrik von Carl Fleischer und die Heimalammlung. Hier wie dort herrschte nur eine Stimme des Lobes über das Gesehene.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, 5. Mai 1925.

Werkblatt für den 6. Mai.

Sonnenaufgang 4<sup>22</sup> Mondaufgang 4<sup>48</sup> R.  
Sonnenuntergang 7<sup>29</sup> Monduntergang 5<sup>13</sup> B.

1701 Feiertag der Einzug König Friedrich I. nach der Krönung in Berlin. — 1882 Kronprinz Wilhelm geb. — 1904 Prof. Franz v. Lenbach in München gest.

Der Auktus ist da! In den Wäldern der Sächsischen Schweiz wurde am ersten Maiensontag der Auktusstruß vernommen. Auch im Rabenauer Grund ist er am Sonntag wahrgenommen worden. Der seltene Vogel ist mir in diesem Frühling um etwa zehn bis zwölf Tage früher als sonst eingetroffen.

Vollzugsfeier. Am 16. Juni 1925 wird nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 13. März d. J. und nach der Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 14. März 1925 im Deutschen Reich eine Volkszählung vorgenommen. Mit der Volkszählung wird eine Berufs-, sowie eine landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebszählung verbunden. Die Erhebung ist nach dem Stande vom 16. Juni 1925 zu bewirken, und zwar gemeindefeils.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt am Sonnabend eine gut besuchte Versammlung ab. Nach begrüßenden Worten betonte der Vorsitzende, Herr J. Hildebrandt, daß es Pflicht jedes Hausbesitzers schon im eigenen Interesse sei, dem Verein beizutreten. Erklärlicherweise konnte wieder ein neues Mitglied aufgenommen werden. Nach einem Bericht über die Verhandlungen zur Festsetzung der Mai-Miete und die Stellung des Sächs. Gemeindetages dazu, gab der Vorsitzende eine Entschreibung des Oberverwaltungsgerichtes in Sachen der Unzulässigkeit der Feuersteuer bekannt. Aus der Mitte der Versammlung wird mehrfach für die Ablehnung der Bezahlung dieser Steuer gesprochen und schließlich gegen eine Stimme beschlossen, eine diesbezügliche Eingabe an den Stadtrat zu machen. Um die Rechte der Hausbesitzer bei Anbringung von Hochentenen zu wahren, liegt ein Verträgensentwurf vor, der zur Benutzung empfohlen wird. Weiter wurden die Mitglieder gebeten, die Formulare betr. Friedensmiete u. Doppelbelastung ausgefüllt an den Vorsitzenden gelangen zu lassen. Als Delegierter zum Verbandstag in Hohenstein wird Herr Schlichenmaier abgeordnet. Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge kam Herr Hildebrandt auf die Wohnungsnot zu sprechen. Nach seiner Feststellung sind beim diesjährigen Wohnungsamt 14 Verbeiratete vorgemerkte, die keine eigene Wohnung haben, Tauschwohnungsuchende sind 99, ledige Wohnungsuchende 35, weiter 16 als brüchling und 14 als vorbrüchling verzeichnet. Nach ausgiebiger Debatte darüber wird dem Vorsitzenden anheimgegeben, sich in verschiedenen Fragen mit dem Landesverband ins Einvernehmen zu setzen. In verschiedenen städtischen Angelegenheiten soll an den Stadtrat eine Anfrage gerichtet und gegebenenfalls Einspruch erhoben werden. Wegen der hohen Kosten für Errichtung eines neuen Friedhofes soll an die Stadtvertreter herangetreten werden mit dem Ersuchen, das Projekt einige Jahre zurückzustellen und das dazu bestimmte Geld dem Wohnungsbau zuzuführen. Nachdem noch einige An-

Der Ernst und selbst das größte des Lebens ist etwas sehr Edles und Großes, aber er muß nicht während in das Wirken im Leben eingreifen. Er bekommt sonst etwas Bitteres, das Leben selbst Verleidendes. Humboldt.

## Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

25 Beklemmend stieg es in Rosemarie auf; kein Blick, kein jubelndes Wort verrieten seine Freude über diese unvermutete Fügung.

Und er?

Er war tief erregt und mußte seine ganze Selbstbeherrschung zusammennehmen, um äußerlich ruhig und gelassen zu bleiben. Denn nie hatte er eine Enttäuschung erlebt gleich der, die ihm soeben geworden — die ihm einen süßen Traum von Glück und Liebe zerbrach.

Sein heimlich geliebtes „Mädchen aus der Fremde“ hatte sich als kaltherziges, berechnendes Geschöpf entpuppt, das die Notlage einer Familie ausnützte, um dadurch ehrgeizige Wünsche zu verwirklichen.

Ueber dem kleinen Kreise lag eine peinliche Stimmung, an der Hans Ehardt — er wußte es wohl — allein die Schuld trug. Aber: man hatte ihn auf wenig edelmännische Weise gezwungen, und er fühlte sich wirklich nicht veranlaßt, eine treuhändige, zuvorkommende Luise zu beschern, die er nicht empfand.

Frau Krause war gedrückt, und berubigend streichelte Rosemarie der Mutter Hand, obwohl alles in ihr in Aufruhr war. Wie hatte sie sich das alles anders gedacht — so viel schöner und beachtender. Ein nettes, gewandtes Hausmädchen kreuzte jetzt seit.

„Nun wollen wir auf das Wohl des Brautpaars trinken!“ Krause erhob sein Glas. „Auf daß euch viel Glück beschieden sei!“

Hans Ehardt vereinigte sich leicht gegen alle und leerte dann sein Glas, ohne ein Wort zu sagen.

Rosemaries Augen brannten von zurückgehaltenen Tränen; sie schloß die Brautkrona in seinem Wesen, und es

schmerzte sie tief. Wie er sie in ihren innersten Bewegungen verkannte!

„Wir dürfen auf Ihre Anwesenheit heute rechnen, Herr Graf?“ fragte Krause. „Mein Sohn Gottlieb, der Doktor Sie kennen ihn doch? Ja? Er kommt heute nachmittag.“

„Ich bedauere sehr, Herr Krause, verhindert zu sein. Ich habe eine Verabredung.“

Das war stark. Krause runzelte die Brauen. An Ihrem Verlobungstage, Herr Graf?“ fragte er scharf.

„Pardon, Herr Krause, ich habe, als ich die Einladung für heute abend zum Essen bei Herrn Rittmeister von Saldern angenommen hatte, noch nicht gewußt, daß wir miteinander in — geschäftliche Verbindung treten würden. Nächsten Sonntag werde ich mir dann erlauben, zu kommen.“

Rosemarie wurde totenblau. So also sah er ihre Verlobung an?

„Herr Graf, ein wenig mehr Rücksicht könnte Ihre Braut und deren Familie wohl beanspruchen!“ brüllte Krause auf.

„Herr Krause, das ist wohl ja in unserm — Geschäftsverhältnis nichts angemessen. Ich habe Ihr Fräulein Tochter zu heiraten — weiter haben Sie nichts zu verlangen.“ entgegnete Hans Ehardt mit verletzender Schärfe.

Es drängte etwas in ihm auf, so brutal wie nur irgend möglich zu sein, was sonst gegen seine innerste Natur war; aber er konnte nicht anders.

Der alte Krause wollte heilig entgegenn, doch beschwichtigend legte Rosemarie ihre Hand auf seinen Arm.

„Lasse nun, Vater, der Graf ist ganz in seinem Recht.“ sagte sie kalt, „du weißt, ich habe keine Sentimentalitäten und Ueberflüssigkeiten im geschäftlichen Verkehr.“

Hans Ehardt sah sie an, tief beschämt, und ihre Sätze überwallte ihn. Da sah sie, die er liebte, dicht bei ihm; er hätte nur die Arme nach ihr ausstrecken brauchen, sie an seine Brust zu ziehen, wozu er doch ein Recht hatte, da sie seine Braut war — und war dennoch durch eine unüberbrückbare Kluft von ihr getrennt.

Rosemarie trug ein schlicht gearbeitetes Kleid von weicher, hochblauer Seide, das sich eng um ihren schönen Körper schmiegte. Die einzige Garnitur war ein schwarzer, echter Spitzenkragen um den kleinen Halsausschnitt und Spitzenmanschetten auf den Halbhärmeln.

Jetzt sah er sie auch ohne Hut, und er mußte das lumbervolle, schimmernde Haar bewundern, das, schräg geschneit, sich in welchen Wellen um ihren Kopf legte.

„Und wenn der Herr Graf jetzt etwa noch eine Verabredung hat, so soll er sich durch uns nicht aufhalten lassen.“ fuhr Rosemarie fort, indem sie sich erhob. „Es sah aus, als ob sie ihn verabschieden wollte — er sagte es so auf.“ Er folgte ihrem Beispiel. Sie war ans Fenster getreten, halb abgewandt von ihm.

Ein trüber Abendtag webte draußen seine Schleiher; schwer hing der Nebel über den Straßen, daß man kaum nach der andern Seite hinübersehen konnte.

Ein Sinnbild ihres Lebens schien es ihr, das grau, ohne Sonne, vor ihr lag. Wo waren ihre Glücksträume geblieben? Hans Ehardt stand neben ihr.

„Gnädiges Fräulein —“ sie erschreckte beinahe über diese seine halblaute Anrede, „erlauben Sie mir eine Frage: als Herr Vater diese Verbindung stellte, der ich mich habe fügen müssen, wußten Sie da schon Bescheid über die Verlegenheit unserer Familie?“

„Ich wußte Bescheid, Herr Graf!“

„Und Sie waren mit Ihrem Herr Vaters Bedingungen einverstanden?“

„Ich war einverstanden, Herr Graf!“ versetzte sie mit bebender Stimme. Sie konnte der leisen Antwort nicht gebieten, die ihre Wangen färbte.

„Ich danke Ihnen!“ entgegnete er und trat von ihr zurück.

„Ja, ich war einverstanden — aber nur, um dich vor Unglück und Schmach zu bewahren, habe ich in diesen Handel, in dieses Geschäft gewilligt, weil mein Vater meine Familie — dich also mit — sonst unerbittlich ins Verderben gebracht hätte. Darum nur habe ich es getan! Und du verachtest mich nun, alsst dir keine Mühe, meinen Gründen nachzuforschen, hältst mich für nichtig, und berechnend.“ drückte sie voll schmerzlicher Bitterkeit, wollte es ihm zurufen, doch kein Laut kam über ihre festgeschlossenen Lippen.

Niemals sollte er das erfahren.

Beim Abschied neigte er sich über ihre Hand; aber sie entzog sie ihm sofort, indem sie einen Schritt zurücktrat.

„Adieu, Herr Graf!“

Der alte Krause geleitete ihn hinaus. (Fortf. folgt.)



acht-  
Ber-  
der  
bles-  
schwi-  
zu-  
den  
zu-  
und  
von  
Mittel  
die  
mein-  
als  
noch  
der  
mittel-  
wie  
bene.  
5.  
der  
weiz  
Auch  
oben.  
bis  
des  
des  
eiche  
eine  
geb-  
kuni  
eine  
onte  
beses  
eten.  
mea  
Fest-  
ages  
ngs-  
annt.  
ung  
eine  
zu  
don  
zur  
ge-  
ung  
er-  
ie z  
Derr  
self-  
dor-  
ende  
über  
gen  
ver-  
An-  
Be-  
sou  
ber,  
nte  
An-  
...

Fragen Erledigung gefunden und ein Antrag auf Aufhebung der Zwangsverwaltung für Untermieter zur Behandlung in nächster Versammlung vorgemerkt wurde, fand die antragende Versammlung gegen 12 Uhr ihr Ende.

Prächtiges Malenwetter war dem Turnverein D. T. gestern zu seiner alljährlich wiederkehrenden und sich großer Beliebtheit erfreuenden Baumblümpartie beschieden. Unter Vorantritt des Spielmannszuges und von Mitgliedern der Stadtkapelle marschierten mehr als 150 Personen mittags punkt 1 Uhr vom Breinstofel ab. Der Weg führte über Hübnorf, Weistropf, Prinzenmühle, Neudelmühle nach Klipphausen. In voller jugendlicher Pracht zeigte sich die Natur. Wohlthuend ruhte der Blick auf dem grünen Grün der Wiesen und Saaten, über u. über mit Blüten besät zeigten sich die Kirschkäuze, buschgeschwängert davon war die Luft, ein wahrer Genuss diese ganze Wanderung. Nachdem schon unterwegs Station gemacht worden war, wurde am Schluß im Gasthof Klipphausen Einkehr gehalten und zur Abwechslung auch das Tanzbein geschwungen. Mit Freuden werden alle Teilnehmer an diese Wanderung zurückdenken.

Staubplage. Kaum haben Sonne und Wind die Straßen wieder ausgetrocknet, macht sich die Staubplage wieder fühlbar. Besonders die an den von Kraftwagen viel befahrenen Hauptstraßen Wohnenden haben darunter zu leiden und müssen die Fenster nun geschlossen halten. Deshalb wurde freudig begrüßt, daß schon heute der städtische Sprengwagen seine Tätigkeit wieder aufgenommen hat.

Der Stenographen-Verein „Gabelberger“ ladet seine Mitglieder für morgen Mittwoch abend zu einer Versammlung in den „Amthof“ ein. Wir bitten, das diesbezügliche Inserat zu beachten.

Milchpreise und Kaffereigenossenschaft stehen zur Besprechung in einer Versammlung, die für Mittwoch abend 7 Uhr nach dem „Ablen“ einberufen wird. (Vgl. Inf.)

Ballone für den Wetterdienst. Die Wetterdienststellen in Deutschland und der Tschechoslowakei entsenden meist täglich rotgefärbte Gummi- oder Papierballone, mit deren Richtung und Stärke des Windes in verschiedenen Höhen für Zwecke des Flugverkehrs und der wissenschaftlichen Forschung festgestellt werden. An den Ballonen hängen teils Hundstetel, teils kleine Apparate. Vorher solche Ballone nieder oder werden sie sonst gefunden, so wird gebeten, die Hundstetel abzuschneiden, auszufüllen und an die Landeswetterwarte durch Vermittlung der zuständigen Gemeindeverwaltung als „postpflichtige Dienstsache“ einzuliefern. Die Ballone selbst können dann vernichtet werden. Ballone, die ein Körbchen mit Apparaten tragen, bilden ein sehr wertvolles wissenschaftliches Material. Bei ihrem Auffinden wird gebeten, die Apparate entsprechend der im Körbchen befindlichen Anweisung gut zu verpacken und ebenfalls durch die Gemeindeverwaltung an die Sächsische Landeswetterwarte in Dresden-N. 6 einzuliefern. Dem Finder wird in der Regel eine kleine Belohnung ausbezahlt werden. Die Ballone sind mit Wasserstoffgas gefüllt, das leicht erpöndlich ist. Es wird daher gewarnt, ihnen mit brennenden Gegenständen nahe zu kommen.

Führungen im Kloster Alzella. Vielen Lesern unseres Blattes wird nicht genau bekannt sein, wenn im historischen Klosterpark zu Alzella Führungen stattfinden, trotzdem wir ziemlich in der Nähe wohnen und der bekannte „Führer von Alzella“ sogar im Verlage von D. P. Flugbeil-Kochwein erscheint. Ueber die Führungen teilt die Klosterkammer mit: Wochentags von 8-12 Uhr vormittags und von 1/2-7 Uhr nachmittags. Sonntags 11-12 Uhr vormittags und 1/2-7 Uhr nachmittags. Dafür sind zu entrichten für 1-3 erwachsene Personen 60 Pfa. für mehr als 3 Personen je 20 Pfa. pro Person. Für jedes Kind beträgt das Entgelt 10 Pfa.

Gedächtnis- und Wiederkehrfeier der ehemaligen 53. Referendariat in Dresden. Dem Nuse zu einem Divisionstage war eine große Anzahl von Angehörigen der ehem. 53. Referendariat Division gefolgt. Sonntag vormittag fand ein gemeinsamer Gottesdienst in der Garnisonkirche statt. Im Anschluß hieran ging die Gedächtnisfeier in dem Ehrenheim auf dem Garnisonfriedhof vor sich, bei der Divisionspfarrer Weichelt die Gedächtnisrede hielt. Am Nachmittag vereinte ein Festkommers im Ausstellungspalaste die Teilnehmer des Divisionstages. Im Namen des Festausschusses begrüßte Kom. Schönbach die Versammlung. Die Festrede hielt Erz. Staats- und Kriegsminister a. D. General d. L. von Carowitz.

Verbandstag sächsischer Jungbäuer. Der Verband der sächsischen Jungbäuer veranstaltete am Sonntag in Bittau einen Verbandstag. Er wurde vom Bezirksvertreter der Lausitz Karl Bolle, Reichenau, mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Sein besonderer Gruß galt den beiden Rednern des Tages, Dr. Zimmer-Dresden und Boeseler-Dresden, ferner den Vertretern der Behörden. Dr. Zimmer vorbereitete sich in interessanten Ausführungen über die kulturelle Bedeutung des Handwerks. Der zweite Redner, Boeseler-Dresden, beantwortete die Frage: Warum muß sich der Jungbäuer zusammen schließen? in erschöpfender Weise. Den beiden Vortragern folgten einige kurze Ansprachen, in denen die allgemeine Mitarbeit, vor allem auch die der Meister, zugelagt wurde.

### Kirchennachrichten

Wilsdruff. Mittwoch den 6. Mai abends 1/8 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). — Donnerstag den 7. Mai abends 1/8 Uhr Bibelstunde (Pfarr).

## Sachen und Nachbarschaft

Freital. (Austritt aus der Kommunistischen Partei.) Stadterordneter Kurt Amoch ist aus der Kommunistischen Partei ausgetreten, weil er, wie er angibt, die inkonsequente Haltung der KPD. nicht mehr mitmachen kann.

Dresden. (Eisenbahnunfall.) Am Montag früh fuhr auf Bahnhof Tharandt eine Rangierlokomotive einem einfahrenden Güterzug in die Flanke. Der Packmeisterwagen und ein leerer Wagen entgleisten. Drei Lokomotivbedientete wurden verletzt.

Dittersbach. (Sportplatzweiche.) Hier fand am Sonntag die Einweihung des neuen von der Gemeinde Dittersbach angelegten Sportplatzes statt, der die gesamte Fläche der großen Hofmarktwiese umfaßt. Bei prächtigem Wetter bewegte sich der Festzug, an dem außer zahlreichen auswärtigen Turnvereinen sich auch sämtliche Ortvereine beteiligten, durch die Dörfel Dittersbach und Dürrensdorf. Nach einer kurzen mairigen Weherede seitens des hiesigen Bürgermeisters und einem Hochgefühl der vereinigten Gesangsvereine von Dittersbach und Dürrensdorf wurde durch Abhaltung von Jugendwettkämpfen der Platz seinem eigentlichen Zweck übergeben.

na. (Ausstellung.) In den Tagen vom 4. bis 12. Juli wird in Bernstadt eine große Ausstellung „Gelat“ genannt, d. i. Gewerbe, Landwirtschaft und Tierchau, abgehalten. Es ist die erste größere Ausstellung in der Lausitz nach dem Kriege. Ueber 20 Schiffe sind zu Ausstellungszwecken zur Verfügung. Gegen 300 Kinder, weit über 100 Pferde, viele Schweine und Ziegen sind zur Tierchau an-

gemeldet, die mit einer Prämierung und dem Verkauf der Ausstellungstiere schließt. In den letztgenannten Hallen werden dann Hunde, Kaninchen und Geflügel als Ausstellungsobjekte untergebracht. In den letzten Ausstellungstagen werden auch Schauzüge veranstaltet. Man beginnt jedoch mit der Ausstellung der größeren Hallen und des Hauptzeltes.

Gottleuba. (Wiederaufnahme des Silberbergbaus.) Eine bergbauliche Gewerkschaft will den Silberbergbau in der „Gottsehe Fundgrube“ bei Gottleuba wieder aufnehmen.

Rosfen. (Eingegangenes Gasthaus.) Das Gasthaus „Zur Haltestelle“, Besitzerin Frau A. verw. Friedrich, schließt seine Pforten als öffentliche Gaststätte. Es ist dies seit einigen Jahren die vierte Gaststätte am Orte, die ihr Bestehen aufgibt. Die Gasthäuser „Zum Hirsch“, „Deutscher Krug“ und „Zur Post“ sind in den letzten Jahren der „Haltestelle“ schon vorangegangen. Die Gründe sind natürlich jeweils verschiedener Art gewesen, aber es läßt sich nicht verkennen, daß auch gerade das Gastwirtsberuf unter der Nothzeit der letzten Jahre und zum Teil heute noch zu leiden hat. Des nunmehr gewesenen Gasthauers „Zur Haltestelle“, welches 24 Jahre bestanden hat, werden sich viele auswärtige „Alte Herren“ gern erinnern, die einmal das hiesige Seminar besuchten. Vielleicht geht manchem gar mit der „Haltestelle“ ein Stück Romanistik der Erinnerung verloren. Die Zeit wandelt vieles, wie wenige Jahre noch und auch das Rosfener Seminar wird erledigt sein.

Chemnitz. (Alkoholvergiftung.) In Abwesenheit seiner Eltern trat in einem Hause der Gabelberger Straße in Chemnitz ein sechs Jahre alter Knabe Kognak. Das Kind wurde benutzlos aufgefunden und starb sobald im Krankenhaus an Alkoholvergiftung.

Chemnitz. (Schwerer Motorradunfall.) Am benachbarten Siegmars fuhr am Sonntag der bei den Wanderwerken angestellte Ingenieur Kirsten auf seinem Motorrad von der Hofstraße in die Zwidauer Straße; dabei wurde das Motorrad von einem Personenkraftwagen umgeworfen. Kirsten und seine Frau, die auf dem Soziusplatz saß, wurden auf die Straße geschleudert und schwer verletzt.

Stollberg i. G. (Fabrikbau.) Hier ist der Bau einer großen Strampfabrik einer auswärtigen Firma im Gange, die über 1000 Menschen Arbeitsplätze geben soll.

Zwickau. (Mord und Selbstmord.) Der 31jährige verheiratete Polizeierwachmeister Barthel schoß am Freitag abend vor dem Theater die Gardedamenfrau Schumann nieder und tötete sich dann selbst durch einen Schuß.

Reichenberg. (Eisenbahnwohnungen.) Die Wohnungsnot im deutschen Teile Böhmens ist so groß, daß jedes Mittel, sie zu beseitigen, ergriffen wird. Viele Familien wohnen in ausrangierten Eisenbahnwagen. Die Einrichtung solcher als Wohnungen ist plötzlich in die Schwung gekommen, daß ein wahrer Sturm auf solche Wagen einsetzte und die Bahndirektionen überflutet wurden. Sie geben jetzt bekannt, daß weitere Gesuche ganz zwecklos sind, da die Zahl der jährlich ausgeschiedenen Wagen in keinem Verhältnis zu der Zahl der Ansuchen steht. Auch ein Zeichen der Zeit. — Im sächsischen Landesteile wurden mit Hilfe von Staatssubventionen sehr viele Neubauten aufgeführt.

Karlsbad. (Den Spielgenossen wegen 60 Heller erhängt.) Karlsbad hatte diese Woche eine Mordensaktion. Am Nachbarorte Schönwerth spielten zwei Männer Karten. Hr. Singer verlor 60 Heller (7 Pfa.), geriet mit Def. Niesel in Streit, der so heiß wurde, daß Niesel, verheiratet und Vater von 6 Kindern, unter der Wucht von Biergläsern niederkam und nach kurzer Zeit im Spital starb.

### Gegen das Borg-Urwejen.

Uns wird geschrieben: Wieder wie in Vorkriegszeiten beginnt die vom Handwerk als Borgurwesen gefürchtete Erscheinung einzureißen, daß die Kundschaft ihre Verpflichtungen Handwerkern gegenüber ihren anderweitigen Verpflichtungen hinterrückt und die Handwerker ungebührlich lange mit ihren Forderungen unbedürftig läßt. Wer unter den heutigen Verhältnissen die Forderungen von Handwerkern, die zum größten Teil Selbstauslagen und nur zu einem geringen Teil Verdienst umfassen, derart behandelt, schädigt das unter härtestem Steuerdruck und der starken Konkurrenz der Industrie schwer um seine Erhaltung ringende Handwerk in sehr gefährlicher Weise, ganz abgesehen davon, daß er eine Quelle möglicher Differenzen durch sein Verhalten eröffnet.

Die Vernachlässigung der Handwerkerforderungen von Seiten der Kundschaft ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen für den Handwerksbetrieb unabweisbar mit Betriebsinschränkung und -Stilllegung verbunden. Der Handwerker kann nur mit neuem Material und Lohngebern weiterarbeiten. Wird er von den Kunden heute nicht pünktlich bezahlt, so muß er den Betrieb einschränken oder gar stilllegen, weil er selbst in der gegenwärtigen Zahlungsmittelknappheit überhaupt keinen Bankrott erhebt oder solchen nur zu spät einleitet, die bei der anschließenden Inanspruchnahme seines Kredits durch die Kunden nicht nur seinen geringen Verdienst verschlingen, sondern ihn noch zum Zusammenzwingen. Nicht wesentlich anders verhält es sich mit dem Lieferantenkredit. Die Lieferanten des Handwerks verlangen von diesem überwiegend bare Kasse. Wenn sie Ziel gewähren, so geschieht dies nur mit kurzer Frist und gegen eine Verzinsung, wie sie der Handwerker nicht von seiner Kundschaft verlangen kann.

Die Erfahrung hat obenstehendes erwiesen, daß daneben nicht selten Differenzen erwachsen, die für beide Teile unzutragliche Nachteile haben. Durch die lange Dauer bis zur Begleichung der Rechnung geraten einzelne Posten in Vergessenheit und erwachsen falsche Vorstellungen über die geleistete Arbeit und die Vertragsverhältnisse, die schließlich in Streitigkeiten, und zwar in um so heftigere ausarten, als eine klare Erinnerung auf beiden Seiten nicht mehr besteht. Diese Streitigkeiten führen nicht selten zu Prozessen, die sich monatelang mit Beweisverfahren hinziehen und mit Vergleichend beendet zu werden pflegen und Kosten verursachen, die häufig den gesamten Forderungsbetrag zuungunsten beider Teile übersteigen.

Deshalb rüthet der Landesauschuß des sächsischen Handwerks die Kundschaft der Handwerker für diese dringend, der schwierigen Lage des Handwerks Verständnis entgegenzubringen und ihren Verpflichtungen den Handwerkern gegenüber mit der gleichen Selbstverständlichkeit nachzukommen, wie sie das etwa in großen Kaufhäusern zu tun gewöhnt ist. Er hofft, daß die von ihm für das sächsische Handwerk eingeleitete Rechtsreform, wodurch er jeden Handwerker in die mißliche Lage versetzt hat, die Beitreibung seiner Forderungen im Klagoverfahren betreiben zu lassen, nicht in größerem Umfang in Erscheinung zu treten braucht. Wo aber die Nichtbegleichung der Forderung in der ernstlichen Ueberzeugung des Kunden begründet ist, durch die Forderung des Handwerkers zu Unrecht in Anspruch genommen zu sein, ist der Borgurwejen gern bereit, gegebenenfalls durch Vermittlung unparteiischer beider Sachverständiger oder durch Bildung eines von beiden Teilen zu wählenden Schiedsgerichts gütlich zu vermitteln.

## Kongresse und Versammlungen.

k. Tagung des Reichsverbandes der Markt- und Markthallenstandinhaber Deutschlands. Der Reichsverband der Markt- und Markthallenstandinhaber Deutschlands hält in Berlin seine zweite Verbandstagung ab. Der Vorsitzende betonte in der Eröffnungsansprache, daß die Markt- und Markthallenstandinhaber dieselben Rechte wie andere Handelstreibende haben wollen. Unhaltbar sei z. B., daß ein Markthallenstandinhaber gegen eine Standbindung, die wegen Irgegendes Verlorenes über ihn verhängt wird, kein Gericht um Milderung anrufen könne. Auch werde einem Standinhaber verweigert, bei Verkauf seines Standes seit vielen Jahren in der Markthalle betriebenen und dort gut bekannten Geschäftes ohne weiteres auch den Stand auf den Nachfolger zu übertragen. Für die Stadt Berlin nahm Stadtrat Busch das Wort. Er erinnerte daran, daß die Markthallenverwaltung in allen wichtigen Dingen die Standinhaber anzuhören pflege. Es entsprache einem Wunsche der Standinhaber selber, daß Stände nicht verkauft werden dürfen. Übertragung auf Erben werde nicht verlag. Der Verbandstag hörte dann Vorträge über Steuerfragen und Rechtsfragen.

k. Bodenreform- und Heimstättenlagung in Frankfurt a. O. Vom 2. bis 6. Juni findet in Frankfurt a. O. eine Bodenreform- und Heimstättenlagung statt. Eine große Zahl von Vorträgen ist vorgesehen, ferner finden Besichtigungen zahlreicher Heimstättenkolonien in der Nähe von Frankfurt statt, das besonders nach dem Kriege eine vorbildliche Boden- und Heimstättenpolitik betrieben hat.

## Turnen, Sport und Spiel

Der Kampf, Sampion-Breitensträter von der Obersten Bogensportbehörde verboten. Die Oberste Bogensportbehörde trat in Berlin zusammen, um zu dem für den 31. Mai nach Hamburg angelegten Meisterschaftskampf zwischen Sampion-Körner und Breitensträter Stellung zu nehmen. Man war sich darüber einig, daß dieser Kampf bei Umgehung der noch ausstehenden Meisterschaftsauscheidung Breitensträter-Diener nicht mit den bestehenden Bestimmungen in Einklang zu bringen ist und daß der Verband Deutscher Kaufmänner, der die Genehmigung zum Titelkampf unter Ausschaltung Dieners erteilt, vorzeitig gehandelt hatte. Mit Rücksicht darauf wurde verfügt, daß ein Kampf um die Meisterschaft erst dann stattfinden darf, wenn die Ausschcheidung Breitensträter-Diener erledigt ist.

Frankzösische Sichtvermerksgebühren für deutsche Sportleute. Die Meldung, daß deutsche Sportleute, welche zu Wettkämpfen nach Frankreich fahren, grundsätzlich nur die halben Sichtvermerkskosten anzunehmen seien, entspricht nicht den Tatsachen; von dem französischen Ministerium des Auswärtigen ist keine entsprechende Verfügung getroffen. Nach den bisherigen Erfahrungen ist vielmehr anzunehmen, daß Anträge deutscher Sportleute von den französischen Konsulaten nur dann bewilligt werden, wenn eine Befürwortung durch einen französischen Verein vorliegt. Von einer entgegenkommenden Handhabung der französischen Einreisbestimmungen gegenüber deutschen Sportleuten kann also bisher nicht gesprochen werden.

Das Autorennen auf Sizilien um den Florio-Pokal. Das Automobilrennen um den Florio-Pokal mit vier Runden und um die Florio-Plakette mit fünf Runden von je 108 Kilometer wurde in Palermo gefahren. An dem Rennen um den Pokal, der sahungsgemäß derjenigen Firma endgültig zufällt, die dreimal bei dem Rennen um die Coppa Florio gesiegt hat, nahm nur die französische Firma Peugeot teil, die das Rennen bereits zweimal gewonnen hat. Ihr Rennfahrer Voliot legte die 432 Kilometer lange Strecke in sechs Stunden vier Minuten und 25 Sekunden zurück. Da die Firma Peugeot bei dem Rennen um die Coppa Florio keine Gegner hatte, wurde Voliot zum Sieger erklärt, obwohl Costantini, der auf seinem Bugatti-Wagen das Rennen aber nur um die Targa Florio fuhr, die ersten vier Runden in sechs Stunden drei Minuten und 49 Sekunden zurückgelegt hatte. Bei der fünften Runde, durch die der Sieg über die Targa Florio entschieden wurde, gewann Costantini auf seinem Bugatti-Wagen. Er legte die 510 Kilometer in sieben Stunden 32 Minuten und 27 Sekunden zurück, Wagner, der einen Peugeot-Wagen führte, wurde Zweiter mit sieben Stunden 37 Minuten zwanzig Sekunden. Voliot, der auf seinem Bugatti-Wagen das Rennen um die Targa Florio ebenfalls mitfuhr, wurde Dritter und de Biscaya Bugatti-Wagen. Costantini erreichte mit einer Stunde 28 Minuten 37 Sekunden die beste Zeit für eine Runde.

### Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Mittwoch, den 6. Mai.  
10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Rauener Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen; 4,30 bis 6 Uhr nachm.: Märchnachmittag für Kinder. Sina Monard liest Märchen und die Rundfunkkapelle spielt entsprechende Wollen. 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Rathes für Handel und Industrie; 6,45-7 Uhr abends: Fankasestunde. 7-7,30 Uhr abends: Vortrag von Schriftsteller Walter Steinbauer: „Mit dem Kurballosen ins große Land“. 7,30-8 Uhr abends: 1. Vortrag von Prof. D. Klemm von der Universität Leipzig aus dem Gebiet der angewandten Psychologie, „Die feischen Wirkungen der Leibesübungen“. 8,15 Uhr abends: Militärkonzert des 3. Bata. 11. (Sächs.) Inf.-Reg. Leipzig. Leitung: Obermusikmeister Bier. 1. Weber: Freischütz-Overtüre. 2. Bizet: Fantastie aus der Oper „Carmen“. 3. Liszt: Ungarische Rhapsodie II. 4. Schreiner: Das treudeutsche Herz. 5. Johann Strauß: Wiener Blut. Walzer. 10-11,30 Uhr abends: Fankasestunde. Mitwirkende: Cläre Gerhards-Schultheiß (Kunstsängerin), Carl de Giorgi (Humorist), Eugen Aberer vom Allen Theater (Rezitationen), und die Rundfunkhauskapelle.

### Wetterbericht.

Keine wesentliche Aenderung des bestehenden Witterungscharakters, zunehmende Erwärmung, mäßige südöstliche Winde.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Räßig, für Anzeigen und Ankündigung Hermann Räßig, für den Druck und die Druckerei: Arthur Schulte, sämtlich in Wilsdruff.



# Dresdner Kurse vom 4. Mai 1925.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.

Papier-, Papierfabr. und Photogr.-Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte.			Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.			Papier-, Papierfabr. und Photogr.-Artikel-Akt.		
heute	vorher		heute	vorher		heute	vorher	
8 Reichsanl. m	0,74		Allg. De. Cred.-A.	90,0	90,0	Dresdn. Hdb.-Bk.	0,86	0,87
3 1/2 do. m	0,69	0,68	Bank f. Brautind.	1,75	1,7	Sächsische Bank	58,5	54,5
4 do. m	0,6		Com.-u. Privatb.	108,0	108,5	D. Gb.-Vertr.-Ges.		
5 Kriegsanl. m	0,57	0,56	Darmstädter Bank	126,0	126,3	S.-Bd. Dampfsh.		
do. Zwangsaml.	53,0	53,0	Deutsche Bank	126,0	126,0	Vg. Elbesh.-Ges.	2,5	2,7
4 1/2 Pari-Schätze	0,54	0,53	Disconto-Ges.	115,25	115,5	Baubk. H. Dresd.		
4 Schutzgeb.	4,15	4,2	Dresdner Bank	105,75	105,5			
Spar-Präm.-Anl.	0,365	0,33						
3 Sächs. Rente m	0,695	0,70						
3 1/2 Sächs. Anl. 52/68	0,95	0,95						
3 1/2 Lombardst. m	6,8	6,8						
4 do. m	0,02	0,02						
8 Preuss. Konj. m	0,625	0,64						
3 1/2 do. m	0,075	0,05						
4 do. m	0,025	0,04						
3 1/2 Dresd. 1906 m	4,9	4,95						
4 Dresdn. 1918 m	1,7	1,65						
4 Dresd. 1920 m	0,25	0,25						
4 do. 1922 m								
4 Leipzig m.								
4 1/2 Leipzig m.								

## Börse - Handel - Wirtschaft

### Berliner Produktenbörse von heute, dem 5. Mai.

Weizen 25,40—25,80; Roggen 21,90—22,00; Sommergerste 22,70—24,40; Wintergerste 20,00—21,50; Hafer 20,90—21,80; Weizenmehl 32,50—35,75; Roggenmehl 29,50—31,25; Weizenkleie 15,20—15,70; Roggenkleie 16,20—16,40; Raps 39,50.

Vierpreise. Für inländische Eier: große vollfrische, gestempelte Zandseier 12 Pfg., frische Zandseier über 55 Gramm 10 1/2—11 Pfg., do. unter 55 Gramm 9 1/2 Pfg.; für ausländische Eier: extra große Eier 12—13 1/2 Pfg., normale Eier 7 1/2—9 Pfg., kleine und Schmutzeier 6 1/2—7 Pfg. Tendenz ruhm. Weiter schon.

### Produktenbörse. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, jeuss per 100 Kilogramm.

heute	vorher	heute	vorher
Weiz. m.ä. 251-256	251-256	Weizfl. f. Bri 15,2-15,3	15,2-15,3
Wass. m.ä. 219-222	217-221	Rogfl. f. Bri 16-16,2	16-16,2
Wass. m.ä. 219-222	217-221	Raps 395	395
Wintergerste 198-212	225-245	Leinfaat 385	385
Frühergerste 225-242	—	Blitor. Erb. 22-27	22-27
Hafer, m.ä. 202-214	204-214	fl. Speiserb. 20-22	20-22
Wassermehl p. 100 Kil. fr.	—	Rübenerb. 18-20	18-20
Wassermehl p. 100 Kil. fr.	—	Belustchen 19-20	19-20
Wassermehl p. 100 Kil. fr.	—	Ackerbohnen 19-20	19-20
Wassermehl p. 100 Kil. fr.	—	Widen 19-21	19-21
Wassermehl p. 100 Kil. fr.	—	Lupin, blaue 10-11,7	10-12
Wassermehl p. 100 Kil. fr.	—	Lupin, gelbe 12-14,5	12-14,5
Wassermehl p. 100 Kil. fr.	—	Serabella 14-16	14-16
Wassermehl p. 100 Kil. fr.	—	Rapsöl 15,3-15,8	15,0-15,3
Wassermehl p. 100 Kil. fr.	—	Leinfaden 22,2-22,6	22,2-22,6
Wassermehl p. 100 Kil. fr.	—	Erdenschl. 10,4-10,6	10,4-10,6

### Dresdner Produktenbörse vom 4. Mai.

Weizen, int., 246—251; rubig; Roggen, int., 233—238, rub.; Sommergerste 230—245, rub.; Wintergerste 210—230, rub.; Hafer, gut, 223—233, fest; mittel 208—223; Mais No Plata 210—215, rub.; anderer Perlmutt 200—205, rub.; Kleinförniger 245—260, rub.; Widen 24,00—24,50, rub.; gelbe Lupinen 19,50—20,00, rub.; Belustchen 24,00—25,00, rub.; Meine Erbsen 27,00—28,00; Kestler 225—255, rub.; Trodenknügel 10,75—11,25, rub.; Zuderknügel 19,00—21,00; Kartoffelkoden 21,25—21,75, rub.; Inlandsmehl 35,50—37,50, rub.; Roggenmehl 34,50—36,50.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,32—20,37; holl. Gulden 168,49—168,91; Dan. 80,67 bis 80,87; franz. Franc 21,92—21,98; belg. 21,25—21,31; schwed. 81,10—81,30; Italien 17,26—17,30; schweiz. Krone 112,24—112,52; span. 78,55—78,75; norweg. 70,01 bis 70,19; tschech. 12,42—12,46.

**Herzlichen Dank**  
allen, für die allzureichen Aufmerksamkeiten, Glückwünsche und Geschenke, besonders dem Gesangsverein Anakreon und Herrn Schubert anlässlich unserer Verabschiedung, die uns zugleich im Namen unserer Eltern.  
Walter Hegenbart u. Frau Margarethe geb. Herzog.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten, die uns durch Schrift und Geschenke in so reichem Maß zuteil wurden, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.  
Raußbach, 30. April 1925.  
Max Körner und Frau geb. Stein

**Ohne Arbeit Geld**  
zu gewinnen gelingt Ihnen in der „Sächsischen Landeslotterie“  
1/10 Los 3 Mark  
Ziehung schon am 13. und 14. Mai!  
Paul Lauer.

**Zum Rüben-Drillen**  
empfehle billigst.  
**Sämtliche Runkel-Saaten**  
Drogerie Paul Klesch.

**Die älteste Rosschächterei,**  
Spezialwirtschaft, Pferdegeschäft im Plauenischen Grund.  
Inhaber: Kurt Siering, Vorkass.  
Charandier Straße 26, Fernruf Amt 151  
Anschluss auch nachts.  
kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.  
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr zur Stelle.

Erstklassige, garantiert naturreine  
**Butter**  
zu Mk. 1 80  
das Pfund, frei Haus, versendet täglich frisch in 9-Pfd.-Paketen die Molkerei Jauch, Biberach-Rib (Wttbg)  
Versuch lohnt zu regelmäßigem Bezug!

**Stenographen-Berein**  
Mittwoch den 6. Mai  
nach der Übungsstunde  
Mitglieder-Versammlung.

**Putze mit Ata**  
— und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!  
ATA  
Henkel's Putz- und Scheuermittel

**Meißner Pfandhaus**  
Görnische Gasse 2

Mittwoch den 6. Mai abends 7 Uhr  
**Versammlung**  
im Gasthof zum Adler.  
Besprechung über Milchpreise und Aussprache über Gründung einer Molkerei-Genossenschaft.  
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
Kaiser.

**Buchdruckerei Arthur Schunke**

**Drucksachen**  
Bedarf für Private, Industrie und Behörden in vollendeter Ausführung.  
Mit Mustern und Kostenanschlägen gern zu Diensten.  
Relage / Beschnitten / Platzt  
\*\* Wilsdruff, Dresden \*\*

**Futtermittel in guten Sorten**  
zu ermäßigten Preisen am Lager und eintreffend:  
Baumwollsaatmehl, Maizena, Mais, Erdnußmehl, Roggenkleie, Maisschrot, Leinmehl, Weizenkleie, Gerste, Kokoskuchen, Ia Futtermehle, Gerstschrot, Maisölkuchenmehl, Trockenschnittel, Fischmehl, Palmkernschrot, Malzkeime, Fleischmehl, usw.  
Ich bitte um baldige Bestellungen und Abnahme.

**Düngemittel in untersuchter Ware**  
teils ab Lager teils eintreffend:  
schwefels. Ammoniak, Ammoniak Super, Kalnit, Natronsalpeter, in 8/12, 8/9 u. 4/12, feingem. Kalnit, Leunasalpeter, 19% Superphosphat, 40-42% Kali, Kalkstickstoff, Thomasmehl, 50% Chlorkali, Knochenmehl, usw.  
Bitte versorgen Sie sich rechtzeitig bei mir. Ebe Sie Getreide, Raufutter und Kartoffeln verkaufen, bitte ich bei mir anzurufen.

**Louis Seidel**  
Wilsdruff Ruf 5 u. 10, Wilsdorf-Röhrsdorf Ruf 7, Mohorn Ruf 88.

**Nähmaschinen**  
Fabrikanten, bestes Fabrikat gegen 3-Mark-Wochenrate, erhältlich. Offerten unter 1575 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Saatkartoffeln**  
Odenwälder blaue und Wohltmann sind eingetroffen und erbitet Bestellung und Abholung.  
Louis Kühne, Hofmühle.

**Preiswerte**  
Büstenhalter in Wäschestoff, Trikot, Seide  
Hüftformer  
Sportgürtel  
Reformleibchen  
Kinderleibchen  
Damenwäsche  
bekannte solide Ausfertigung  
Klubweisten  
empfiehlt  
Walter Köhler,  
Wilsdruff, Parkstraße 134 A, gegenüber d. Schützenhaus

**Saatkartoffeln**  
Industrie treffen morgen ein.  
Alfred Jäpel  
Wilsdruff Fernruf 548  
Er. Vederbüttel, gefund. von Klipphausen nach Wilsdruff. Abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Louis Kühne, Hofmühle**  
Fernruf 42  
Uns und Verkauf  
Getreide, Futter- und Düngemittel, Sämereien und Brennmaterialien  
Spezialität:  
Mais- u. Gerstenschrot  
Hafer- u. Roggenschrot  
reine Ware  
Auf Wunsch wird frei Haus geliefert.

**Gelegenheitskauf!**  
Ein Posten prima Marken-Fahrräder  
95.— und 110.—  
**Presto-Fahrräder**  
das edle Erzeugnis sächsischen Gewerbetreibendes  
140.—, 150.—, 165.—, 180.—  
Mantel 8,20, 8,90, 4,50, 5,20, 6.—, 8,25  
Schläuche 1.—, 1,50, 2.—  
Kettenschlüssel Paar 1.— bis 2,50  
Lenkstangen von 2,80 bis 8.—  
Glocken von 0,85 bis 2,20  
Pedale Paar 2.— bis 5.—  
Ketten von 1,50 bis 9.—  
Kardibid-Vaterinen, Wfl. von 3,20 bis 13,60  
elektr. Fahrradbeleuchtung v. 8.— bis 18.—  
Sattel von 4.— bis 16.—  
Satteldecken von 0,70 bis 1,60  
Reise für Damenräder von 1.— bis 2,50  
Fahrradkländer von 0,75 bis 1,50  
Stirn, Dresden Wettinerstr. 43.

**die Zeit**  
mit Industrie- u. Handelsblatt  
Zentralorgan der Deutschen Volkspartei  
ist für politischen u. wirtschaftlichen Aufbau, für nationale Erneuerung.  
das Blatt für freies geistiges Deutschland, für deutsche Kunst und Wissenschaft.  
das Blatt für planmäßige Erhaltung und Wiederanrichtung von Handel und Industrie.  
das Blatt für Jugendberufshilfe und Sport, für die Frau im Haus und öffentlichen Leben.  
Sonderbeilagen:  
„Zeitspiegel, Schaffende Jugend“ u. a.  
Bezugspreis monatlich 2, Goldmark ausfall. Verlagsgeb.  
Bestellungen bei allen Postämtern oder unmittelbar bei der Geschäftsstelle:  
Berlin SW 48, Friedrichstr. 226



Sanjunct.

Viktor steilen auf. Der Regen schlägt um leere Wipfel und um kalte Nässe. Des Glodenspiels zierliche Liebesfäße ein müder, warmer Wind aus Westen trägt. Die Kolonaden dämpfen unsern Gang. Der Regen rauscht, wir horchen in die Zeiten, und unfres Alltags arme Nichtigkeiten verstummen vor dem ehernen Gesang.

Ludwig Bäte.

Gemeinderatwahlen in Frankreich.  
Wahlsieg der Linken.

In Frankreich haben am Sonntag Gemeinderatwahlen stattgefunden, bei denen in rund 38 000 Gemeinden des Landes 430 000 neue Gemeinderäte zu wählen waren. Die bisher vorliegenden Ergebnisse lassen erkennen, daß das Linksstimmfeld in der Provinz an Boden gewonnen hat. Paris hat wie bisher überwiegend Anhänger des Nationalen Blocks gewählt, doch hat der Block auch hier einige Einbußen erlitten. Zudem sind noch zahlreiche Stichwahlen notwendig. Am schlechtesten haben die Kommunisten abgeschnitten, die überall Einbußen erlitten haben.

Das Ergebnis dieser Wahlen wird nicht nur von Bedeutung für die in Frankreich künftig zu betreibende Kommunalpolitik sein, sie wird vielmehr auch bei der Innen- und Außenpolitik des Landes in die Waagschale fallen. Denn die Gemeinderäte wählen die Delegierten, die über die Wahlen zum Senat zu entsenden haben. Da im Januar 1927 ein Drittel des Senats neugewählt werden muß, ist es natürlich von Wichtigkeit, welcher politischen Richtung die Senatsdelegierten angehören, denen die Neuwahl übertragen wird.

Bei den Wahlen ist es auch an verschiedenen Orten zu Zwischenfällen gekommen. So wird aus Lille gemeldet, daß ein kommunistischer Kandidat für die Gemeinderatswahlen im Verlaufe einer politischen Diskussion einen Unbekannten durch Revolvererschüsse getötet hat. Der Mörder ist verhaftet. Ferner ist es nach Meldungen aus Ajaccio anläßlich der Kommunalwahl auf Korsika zu blutigen Zwischenfällen gekommen. In Cauro, 20 Kilometer von Ajaccio entfernt, hatte ein Wähler zwei Wahlzettel in die Urne geworfen. Infolgedessen kam es zu Streitigkeiten und einer Schießerei, bei der zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Steuerfragen im Reichstag.

(52. Sitzung.)

OB. Berlin, 4. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der neuen Steuerentwürfe. Abg. Dr. Herx (Soz.) verweist dabei zuerst auf die jüngste Rede des englischen Finanzministers Churchill, die erkennen lasse, daß die englische Finanzpolitik auch heute noch mangelhaft und vorläufig sei. Während der Überlauf des englischen Budgets lebhaft aus den außerordentlich hohen Erträgen der Besitzsteuer stamme, sei der in Deutschland im Jahre 1924 erzielte Überschuß die Folge einer unerhörten Anspannung der Massensteuer, die in der Hauptsache von den arbeitenden Massen getragen worden seien. Den Hauptertrag hätte die Lohnsteuer und die Umsatzsteuer gebracht. Die Steuer, die der Besitz 1924 in Deutschland getragen habe, betrage weniger als die Hälfte der Umsatzsteuer. Angesichts der ganzen bisherigen Entwicklung der deutschen Steuerpolitik hielten seine Freunde jede Ermäßigung der Besitzsteuer für unmöglich, solange die Massenbelastung in der jetzigen Weise fortbestehe. Bei der Lohnsteuer verlangte der Redner die Heraussetzung des steuerfreien Einkommens auf 100 Mark, ferner Änderungen, wodurch die 1%ige Ermäßigung für Frauen und Kinder durch feste Beträge ersetzt werde, damit die minderbemittelten Kreise eine wirklich geringere Belastung erfahren und die linderreichen Familien besser berücksichtigt werden könnten. Weiter verlangte er eine Herabsetzung der Umsatzsteuer auf 4%. Außerdem dürften keine Steuern auf Vorrat gemacht werden. Beim Finanzausgleich bekämpfte seine Partei das Zuschlagsrecht für Länder und Gemeinden. Zum Schluß erklärte er, daß seine Freunde Gegner dieser Steuerreform des Großbüßtes seien.

Fredericus  
Roman von Walter von Molo

Copyright by Albert Langen Verlag, München

„Was will Sie, Madame?“ Der Hund sprang hoch und leckte Friedrich die Hand; erst schen, als fürchte er Schläge, dann, als nichts dergleichen geschah, aufdringlich, sein „Neck!“ begebend. „Hat Sie Hunger?“ In den dunklen Tieraugen des Windspiels leuchtete es wie Hoffnung. „Kommen Sie, Märessel!“ Friedrich schritt zum Mantelofen und bückte sich; er kramte in den Büchern und in der Wäsche:

„Da sind die Delikatessen!“ Er hielt der Hündin ein Stück Zwieback hin. Vorsichtig, wäherlich, verflimmt noch Blicke daran; bei abblittenden Augen schüttelte sie, ohne zu reffen, den langen, spitzen Kopf; sie sah mit amiriendem Ersehen zur Tür. Friedrich, den Ruinenberg vor sich sehend, Niemand in gleicher Richtung.

„Komm!“ sagte Friedrich. Müde ließ er sich auf den Boden sinken. Ungehim sprang das Windspiel auf ihn und bedeckte ihm stürmisch, überredend, Hals und Gesicht. Die spitze, nasse Schnauze unter des Königs Arm hob die den Kopf; sie rief ihn starkwiltig empor, daß Friedrichs Arm floh, und bellte. Friedrich umschlang den schlanken, schlangigen Hundleib, die tierische Wärme der weichen Windspielbrust tat seiner Einsamkeit wohl. Des Hundes Tempo steigerte sich; er entzog sich, raste durch die Stube, kam wieder. Friedrich haschte ihn; er legte die müde Wange an das Tier; er wollte an der Brust von etwas Lebendigem ruhen; beimtend schloß Friedrich die Augen. „Neck, leck,“ sprach die Wache und wurde sehr böß. „Neck, leck, du bist dumm!“ Bewundert, mit trauriger Besonnenheit die Augen wieder öffnend, sah Friedrich sie an: Sie mag mich auch nicht! „Was willst du?“ Mit hohen, grazios schneckenden Säßen sprang die Wache gegen die Tür. Sie fragte am Holz; ihr Blick war einbeutigt Wunsch, Befehl und Anklage: Der Frederisdorf denkt

Der deutschnationale Redner.

Abg. Dr. Freyer (Dnl.) meinte, daß ein Vergleich der englischen mit der deutschen Finanzpolitik so verfehlt sei, als wenn man Rothschilb mit einem armen Krämer vergleichen wollte. Die von den Sozialdemokraten bekämpfte Lohn- und Umsatzsteuer sei ja von der Sozialdemokratie selbst geschaffen worden. Die Steuerentwürfe der Regierung seien rein finanztechnisch betrachtet die beste Arbeit, die jemals einem Parlament vorgelegt worden sei. Diese Anerkennung bezog sich aber nicht auf den Inhalt der Vorlage, gegen den auch seine Partei in einzelnen Punkten Bedenken hätte. Sie betrachte es aber als gut, daß mit dem finanziellen Ausgleich das Zuschlagsrecht den Ländern und Gemeinden in gewissem Umfang wieder gegeben werden solle. Abg. Dr. Herx schiene die letzten Jahre verschlafen zu haben, sonst müßte er wissen, daß der Rückgang des Ertrags aus den Besitzsteuern daraus sich erkläre, daß die Vermögen zum großen Teil sich verflüchtigt hätten. Seine Partei würde eine Verbesserung des Steuerentwurfs in der Richtung versuchen, daß die Möglichkeit des Sparens nicht ganz beseitigt wird. Die Finanzbedürfnisse des Reiches, der Länder und Gemeinden müßten in einer Weise ausgeglichen werden, die auch auf die Bedürfnisse der Wirtschaft Rücksicht nimmt. Das sei an der Finanzausgleichsvorlage der Regierung nicht geschehen. Die Hauszinssteuer dürfe nicht vererbt werden.

Stellungnahme des Senfrums.

Abg. Busch (Ztr.) führte aus, daß die Steuerreform im Zeichen des Steuerabbaues, nicht des Aufbaues stehe. Die Möglichkeit dazu habe die Annahme der Dawes-Besetze gegeben. Es sei darum kein Zeichen politischer Einsicht, daß man auch bei dieser Gelegenheit eine rein parteipolitisch eingestellte Agitation gegen das Dawes-Abkommen führe. Die falsche Beurteilung der deutschen Finanzlage habe der Finanzminister teilweise selbst dadurch verschuldet, daß er die Einnahmen viel zu gering in den Etat eingestellt hat.

Der Fall Höffe.

Der Zusammentritt des Untersuchungsausschusses. Der Untersuchungsausschuß, den der Preussische Landtag zur Nachprüfung der in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwürfe gegen die Behandlung des Ministers Dr. Höffe in der Untersuchungshaft eingesetzt hat, trat Montag mittag unter dem Vorsitz des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Seelmann zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Ausschuß beschäftigte sich mit der Abgrenzung der Fragen, die in den Sitzungen behandelt werden sollen. Hierbei wurde besonders gefordert, zusammen mit dem Fall Höffe das System der Behandlung der Untersuchungsgesangenen allgemein zu berühren und zu untersuchen, ob die Dienstordnung, die auf Untersuchungsgefängnisse angewandt wird, einer Nachprüfung durch den Landtag bedarf. Demgegenüber wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Ausschuß lediglich den Fall Höffe zu behandeln habe und daß generelle Betrachtungen ausgeschlossen müßten. Zunächst sollen die Vertreter der zuständigen Ressorts des Justiz- und Wohlfahrtsministeriums vernommen werden. Sodann wird man in die weitere Debatte eintreten.

Politische Rundschau

Gegen Urteile von Wuchgerichten.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei legt einen Gesetzentwurf betreffend Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Urteile der Wuchgerichte vor. Die Wiederaufnahme eines durch ein rechtskräftiges Urteil eines Wuchgerichts abgeschlossenen Verfahrens zugunsten des Verurteilten soll auch dann stattfinden, wenn aus tatsächlichen oder rechtlichen Gründen die Nachprüfung der Sache im ordentlichen Verfahren notwendig erscheint.

Das endgültige Ergebnis der Reichspräsidentenwahl.

Nach den Berechnungen des Reichswahlleiters stellt sich das endgültige Ergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 26. April wie folgt: Zahl der Stimmberechtigten nach der Stimmliste 38 930 298; Zahl der abgegebenen Stimmzettel 493 357; Zahl der Stimmberechtigten zusammen 39 423 655; Zahl der ungültigen Stimmen 216 051; Zahl der gültigen Stimmen 30 351 948. Davon entfallen auf Generalfeldmarschall von Hindenburg 14 655 766; Marx 13 751 615; Thälmann 1 931 151; verblittert 13 416.

nie daran! Schwer hob sich Friedrich; er seufzte: „Auder!“ sagte er resigniert; entschlossen, den Ruinenberg aufjeden Fall anzugreifen! Müde nahm Friedrich den Dreispitz vom Bett; wenigstens vergeht die Zeit! „Neck, leck,“ sprach die Wache. „Neck, leck, du bist klug; mach rasch!“ Langsam schritt Friedrich zur Tür, sich sorgfältig umsehend, ob nichts Wichtiges unverschlossen in der Stube läge. Die Wache tanzte vor Freude wie närrisch; Friedrich öffnete: „Befehlen, Majestät?“ Langs überförsend. „Nichts.“ Däster trat Frederisdorf zurück; auch die Karten sagten nichts Gutes! Zudem stand ein Komet am Himmel! Eichel trümmte den Rücken; Hindenshtins Schritt, hinter Gaudis Tür, stand wieder lauchend; Gott hörte nicht, was um ihn vorging; er las in der Bibel; sonst war das Haus leer und tot. „Ich mache die Ronde,“ sagte Friedrich. Er trat ins Freie. Der Posten präsentierte. Es war kalt, Frostnebel lockten im Finster der Weite. „Nicht umsonst hat die Rüsttrommel gelungen,“ flüßelte Frederisdorf im unbeimlichen Gang Eichel zu, „nicht umsonst schreit der Werseburger Stein Blut! Die Sachen sind schlecht!“ Er schritt wehmütig-gierig zurück, zum Studium des Berbes: „Gewalt und Wirkung des Satans über die Menschen.“ Die Wache war schon weit voraus. Still lagen die Häuser und Gärten. Überall standen die bewachenden Unteroffiziere. Die Dritte rastloser Patrouille klangen fern und nahe. Ein Posten präsentierte. „Tollparoch! Warum erfragst du von mir nicht Lösung und Feldgeschrei?“ „Weil Sie det ohnehin wissen.“ Tie V.r.schritt besag: es ist jeder zu fragen! Noch einmal und ich lasse dich fadeln!“ Friedrich schritt langsam durchs Dorf; sein Schritt knirschte im Schnee. Kein Stern schien vom verhängten Firmament; der Wind war, übermüdet, in den Schlaf gefallen. Noch immer stand müde im Schwarz des Himmels der Schein brennender Dörfer. Zeit reichte sich an Zeit. Sägend, unauslöschlich ging das tiefe Schnarchen der Soldaten. Ein Meer dumpf rauschender, blasender Töne.

Gegen Internationalisierung der Rheinlande.

In Luxemburg tagt in dieser Woche eine Kommission der Interparlamentarischen Union, die aus Abgeordneten aller Länder zur Sicherung des Friedens gebildet worden ist. An dieser Tagung wird auch der englische General Spears teilnehmen, der Urheber eines von englischer Seite dem Völkerverbund empfohlenen Internationalisierungsplanes für die Rheinlande, der den französischen Sicherheitswünschen entgegenkommen soll. Die deutschen Delegierten sind Gegner dieses Planes, weil er den Wünschen des rheinischen Volkes und seiner uneingeschränkten Zugehörigkeit zu Deutschland nicht Rechnung trägt.

Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe.

Bei den am Sonntag in Schaumburg-Lippe stattgefundenen Neuwahlen erhielten die Sozialdemokratische Partei 12 096 Stimmen, die Einheitsliste 9322, der Schaumburg-Lippische Handwerkerbund 2228 Stimmen, die Deutsche demokratische Partei 1940, die Liste der Kommunisten 553 und die unpolitisch-christliche Liste 661 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war gut.

Der neue Präsident des Bundes der Auslandsdeutschen.

Staatssekretär v. Hünje ist zum Vorsitzenden des Bundes der Auslandsdeutschen gewählt worden. Der Bund hat diese Wahl getroffen, um auch seinerseits Schritte zu der angestrebten Vereinheitlichung aller auslandsdeutschen Interessen vertretenden Verbände zu tun. Staatssekretär v. Hünje ist auch erster Vorsitzender des Vereins für das Deutschtum im Auslande-Berlin, des Deutschen Auslandsinstituts Stuttgart und Mitglied des Präsidiums des Deutschen Schutzbundes.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichsanzler a. D. Marx ist an der Grippe erkrankt. Sein Befinden gibt zu Beforgnissen jedoch keinen Anlaß.

Genf. Unter Vorsitz des ehemaligen belgischen Ministers Carton de Wiart wurde hier eine Konferenz über den internationalen Waffenhandel eröffnet. An der Spitze der deutschen Delegation, die an diesen Verhandlungen teilnimmt, steht der Gesandte v. Schardt.

London. Lord Milner, der früher Oberkommissar von Südafrika, ferner Kriegsminister und Kolonialminister war, ist an Schlafkrankheit schwer erkrankt. Gegenwärtig leiden in England noch etwa 50 Personen an Schlafkrankheit.

Moskau. Trotz ist nach einem längeren Erholungsurlaub hierher zurückgekehrt und wird bald einen neuen führenden Posten auf wirtschaftlichem Gebiet erhalten.

Belgrad. Prinz Georg, der ältere Bruder des Königs Alexander von Jugoslawien, ist außerhalb der Hauptstadt unter Verhütung ständiger Überwachung interniert worden.

Washington. Zwischen Finnland und den Vereinigten Staaten wurde ein Abkommen abgeschlossen, durch das die beiden Länder sich gegenseitig die Weisbegünstigung zu machen.

Paris. Bei dem jetzt eines französischen Fliegertums auf dem Flugplatz von Orly ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Kinoschauspieler wurde bei einer Aufnahme der Landung von einem Flugzeug erfasst und vor den Augen seiner Frau von dem Propeller des Flugzeuges in zwei Teile geschnitten wurde.

Paris. Aus Commerce kommt die Meldung, daß durch eine Explosion fünf Arbeiter in den dortigen Gruben schwer verletzt wurden. Ein Arbeiter wurde getötet.

Neues aus aller Welt

Berliner Mastviehausstellung. In Berlin wurde die 40. Mastviehausstellung auf dem Berliner Schlachthof eröffnet. Sie weist über 4000 ausgewählte Masttiere, darunter Kinder, Kälber, Schweine und Hammel auf. Die Herkunftsländer sind meist Ostpreußen, Pommern, Ostfalen, Hannover, die Mark und Westfalen. Viele Tiere sind von besonders guter Qualität und großem Gewicht. Die Tiere werden teils lebend, teils geschlachtet von Sachverständigen beurteilt und prämiert. Besonders gut sind Zuchttiere vertreten. Viel Interessantes bietet auch die angegliederte Fachgewerbeausstellung für den Bedarf von Schlachtereien.

„Hiel etwas vor?“ fragte Friedrich einen eisgrauen Serenanten, der hier die Wache hielt.

„Nichts, Majestät! Sie haben sich wieder!“ Ihre Blicke verstanden sich: sie waren, vor zwanzig Jahren, gemeinsam in die Feuertauße Qual geritten. Sie nickten sich wissend und traurig zu.

Dünne Schlängelchen quollen aus den schadhafsten Stellen einer Jettwand: Dunst gepreßter Menschenleiber. Viele schlafen heute zum letztenmal über der Erde.

Hier und da nickte ein Schlafender, bußete eine Lunge, hart, bellend, böß. Am vereisten Enteneich stand eine Wagenburg. Friedrich spähte: Ein Mann hockte in ihrem Schatten, in der Teichschlunz, den Patrouillen unsichtbar, tief gebeugt, vor dem holperigen Eispiegel: Ist er erfroren? Was will der Kerl? Friedrich sah, daß der Mann ein Loch ins Eis gebrochen hatte; der Mann bewegte sich; sein bloßer Arm griff im Wasser nach irgend etwas herum? Wie in großer Angst? Welche trat Friedrich an den Rand des eingesunkenen Teiches.

„Was tust du?“ fuhr er den rätselhaften Sucher an: Glohende Augen haben in Todesfurcht zur Gestalt des Königs hoch, Achverstehernd, verrückt.

„Ich suche Kröte, Lurch oder Frosch,“ sprach singend der junge Grenadier, die Augäpfel verdreht, „meine Zähne beißen den Kopf.“

„Du willst kugelfest werden, mein Sohn?“ fragte Friedrich ernst und mitleidig den Halbtrübsinnigen. „Komm herauf!“ Trübend, erstarrt stand der verführte Soldat vor Friedrich. Hoff noch ein Kind! Hatten ihn Elend und Not verächt gemacht? War er's von Haus aus? „Wer ist dein Hauptmann?“

„Herr von Falkenhahn.“ „Wenn dich dein Hauptmann faßt, sag' ihm, ich hätte dir verziehen! Damit er dich nicht hängt! Laß' die Kröte; ich geb' dir ein Wort, das dich besser schätzen wird: Kuratsche!“ Friedrich befahl: „Sofort ins Gezelt!“

(Fortsetzung folgt.)



Kritiker hat einen Schlaganfall erlitten. Zwei Kritiker, der sich seit einer Woche in der Berliner Charité unter Behandlung von Geheimrat Kraus befindet, hat einen Schlaganfall erlitten. Da der Zustand besorgniserregend war, regte Professor Kraus an, die beiden in Moabit in Haft befindlichen Söhne an das Krankenbett des Vaters zu holen. Bald erschienen auch die beiden Söhne in Begleitung des Untersuchungsrichters. Der Zustand Kritikers hat sich inzwischen gebessert. Es soll jedoch noch immer Lebensgefahr bestehen.

Die Zahl der Toten bei dem Stargarder Eisenbahnunglück auf 30 erhöht. Von den im Dirschauer Krankenhaus liegenden, bei dem Stargarder Eisenbahnunglück schwerverletzten Personen sind noch der Kaufmann J e g u r aus Riga und Professor H e n s e l gestorben. Im Dirschauer Krankenhaus befinden sich noch sechs Verwundete, zwei Frauen und vier Kinder, darunter der polnische Lokomotivführer. Die Toten sind nunmehr sämtlich festgestellt. Die bisher noch Unbekannte ist die Diensthilf Martha D a h l s t r ö m aus Schneidemühl.

Ein gefährlicher „Klub der Harmlosen“. In der Kreisstadt Platoro wurden dieser Tage von der dortigen Schutzpolizei Waffen und Munition beschlagnahmt. In letzter Zeit waren wiederholt Einbrüche ausgeführt worden; man konnte aber die Täter nicht fassen. Es hatten sich junge Burschen im Alter von 18 bis 21 Jahren zusammengetan und einen „Klub der Harmlosen“ gegründet. Des Nachts zogen sie auf Raub aus, führten Revolver und Dolch mit und scheuten vor nichts zurück. Die Einbrecherwerkzeuge waren neuester Konstruktion und die Übung der Hauptbeteiligten war schon so weit vorgeschritten, daß sie ihr Tätigkeitsfeld auch nach der Großstadt verlegten. Zwei der Täter konnten bereits hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Einige sind geflüchtet.

Schwerer Unfall bei einem Autorennen. Aus Göttingen wird gemeldet: Bei dem Hainbergrennen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, so daß das Rennen kurz vor Schluß abgebrochen wurde. Ein Wagen aus Eisenach fuhr kurz vor Beendigung des Rennens bei einer Wiederholungsfahrt zu weit über die Kurve hinaus und geriet nach Angaben von Augenzeugen mit einem Rade auf den Sand, wodurch der Fahrer die Gewalt über das Steuer verlor. Der Wagen fuhr infolgedessen in die Zuschauermenge hinein und überschlug sich mehreremal. Nach den bisherigen Feststellungen wurde ein Zuschauer schwer verletzt. Von den Zuschauern erlitt einer schwere Rippen-, ein anderer mehrere Knochenbrüche.

Sturmwind in Ungarn. Der Orkan, der dieser Tage das Plattenseengebiet heimsuchte, hat beträchtlichen Schaden verursacht. Besonders betroffen wurde die Gegend von Balaton Szt. György, wo viele Häuser beschädigt und insbesondere die Telephon- und Telegraphendrähte zerrissen worden sind. Auch Menschenleben sind zu beklagen; so fanden sechs Fischer, deren Boot während des Sturmes kenterte, den Tod.

Eröffnung der diesjährigen Frauenwestausstellung. In Chicago wurde die Frauenwestausstellung eröffnet. Die Gattin des Präsidenten Coolidge eröffnete die Ausstellung, indem sie durch den Druck auf den Knopf einer elektrischen Leitung die Türen des Ausstellungsgebäudes aufspringen ließ. Präsident Coolidge hielt darauf die Begrüßungsansprache, die durch Rundfunk verbreitet wurde.

Eine geheimnisvolle Entführung. Mitten im Palerme wurde eine bildhäßliche achtzehnjährige Studentin am hellen Mittag von einem jungen Mann angehalten und trotz ihres heftigen Widerstrebens von dem Jüngling und zwei Helfershelfern in ein Automobil gehoben, das sich in schneller Fahrt entfernte. Zahlreiche Passanten wohnten der Entführung bei, ohne sich in diese „Privatangelegenheit“ einzumischen. Nun ist die Polizei eifrig, aber bisher ergebnislos, mit der Untersuchung der geheimnisvollen Angelegenheit beschäftigt.

Ein Auto vom Zuge überfahren. Bei Savona wurde auf einem Bahnübergang ein Automobil von dem Zuge Genoa-Ventimiglia erfaßt und 50 Meter weit fortgeschleudert. Die beiden Insassen, ein amerikanisches Ehepaar, wurden sofort getötet. Der Chauffeur starb einige Stunden später im Krankenhaus.

Neuer Fernflug des „J. R. 3“. Die das Kommando in Lateinamerika, flog „Los Angeles“ nach Madagagaz-Portorico ab. Die Patoca ist vorausgefahren und erwartet bereits in Managua die „Los Angeles“. Bereits seit Wochen lag der Jappegel am Anfermast startbereit, aber das Wetter war die ganze Zeit über nicht

günstig. Jetzt endlich liefen günstige Berichte ein, so daß Kapitän Steele Befehl zur Abfahrt erteilte. Das Schiff flog bei herrlichem Sonnenschein. Wind im Rücken, mit 37 Mann Besatzung und 200 Pfund Post an Bord. Falls das günstige Wetter anhält, will Kapitän Klein das Schiff in 36 Stunden zurückbringen. Das Schiff ging bei der Abfahrt sofort 2500 Fuß hoch und verschwand bald darauf in den Wolken.

Vom amerikanischen Kampf gegen den Alkohol. Im Golf von Mexiko wurde kürzlich wieder ein englischer Schoner mit Alkohol von den amerikanischen Behörden abgefangen. Die vier Seeleute des Schoners, die sich mit Alkoholschmuggel befaßten, wurden jetzt von amerikanischen Gerichten zu Gefängnisstrafen von 1 bis 1 1/2 Jahren verurteilt. Ob trotz dieses strengen Vorgehens die amerikanische Abstinenzpolitik große Erfolge aufzuweisen hat, dürfte keineswegs sehr sicher sein; der Alkoholschmuggel hat sich bisher als unaudrottbar gezeigt.

## Spiel- und Rättelecke

Beizierbild:



Da steht mein Mann und sieht mich nicht!  
Auflösung in nächster Sonntagsnummer.

Auflösung des Beizierbildes aus Nr. 91:

Better Emil steht quer über im Kreise des Kindes Kopf rechts unter dessen Arm, Füße links.

Bilderrätsel.



Auflösung in nächster Sonntagsnummer.

Auflösung der Hieroglyphen aus Nr. 91:  
Im Tod ist Leben.

## Dresdner Bilder.

Wenn die Dresdnerin einkaufen geht.

Fräulein Konfordia Schulz braucht neue Gardinen. Sie hat sich einen ganzen Nachmittag zum Einkäufen freigemacht und segelt schon um zwei Uhr los. Natürlich geht sie zuerst ins größte und feinste Spezialgeschäft Dresdens. Das Verkaufsfraulein empfängt sie überaus höflich, führt die „gnädige Frau.“ — was Fräulein Konfordia Schulz veranlaßt, sich

so viel wie möglich in die Brust zu werfen, — zu einem eleganten Sitz, vor dem sich, an Trapezgen hängend, die düstigen Gebilde aufrollen.

„In welcher Preislage wünscht die gnädige Frau?“ „Um — zeigen Sie mir Verschiedenes, dann werde ich Auswahl treffen.“

Vor die hochmütig emporgezogenen Augen schiebt sich das Vorgehen. „Diese sind zu lang. — Ach nein, das Muster gefällt mir nicht.“ „Aber es ist das Neueste —“

„Nein, es paßt nicht zu meiner Einrichtung. Dieses? — Viel zu stark. Jenes ist ganz nett, aber ich möchte es lieber in creme haben.“ „Bedauere sehr, gerade dieses Muster ist nur in weiß da.“ Nun geht es los, wegen Preis hin und her zu fragen, bis glücklich eine halbe Stunde vergangen ist. Die Verkäuferin hat schon vom Geschäftsführer recht mißbilligende Blicke aufgefassen, aber es gelingt ihr noch nicht gleich, die Dame los zu werden, die ja doch nur anschauen will und mit sich schon längst im Reinen ist, daß sie hier nicht kaufen wird. Stolz verläßt sie endlich den Laden und überlegt, wohin sie nun gehen soll. In vier Geschäften führt sie ähnliche Szenen auf, schaut ganze Warenlager durch, um ohne Kauf wieder zu verschwinden, bis sie sich endlich gegen Abend zu den Gardinen entschließt, die sie im ersten Geschäft für denselben Preis auch bekommen hätte.

Aber Frau Direktor Spinnefeind fährt im Auto zum Einkauf. Das 15 jährige Töchterchen braucht einige Neuanschaffungen, ein Gesellschafts Kleid, ein paar Lauschuhe. Da wird in ähnlicher Weise gesucht, probiert, gemäkel, nur daß hier das junge Ding noch mühselt und schnippisch vorwirft, was der Mama zur Not gefallen hätte.

Frau Lehmann aber aus dem Hinterhaus und Frau Bartel aus Bieschen, die machen es anders. Die gehen mit ihrem mühsam zusammengeparten oder erarbeiteten Gelde in legend ein marktstreiferisches Geschäft und kaufen darauf los, was ihnen das Verkaufsfraulein nur immer anzupreisen beliebt, ohne zu fragen, ob es passend oder brauchbar ist.

Ob alle Dresdner Frauen so extrem sind? Ob die einen nur nörgeln, die anderen blind darauf los kaufen? Nun, der Beobachter ist meistens geneigt, die schärfsten Gegenstände hervorzuholen, den ruhig und vernünftig den Mittelweg gehenden aber nicht so viel Beachtung zu schenken. Jedoch die vielen braven Mädels, die tagsüber im Geschäft stehen und teils gegen die Kaufenden zuvorkommend sein, teils das Interesse des Geschäftes im Auge behalten müssen, was sich oftmals nicht so leicht vereinigen läßt, wissen ein Liedchen davon zu singen.

Es locht und winkt aus Dresdens Läden und was wir nicht gedacht nach langer Zeit des Entbehrens, ist wieder da. Die Läden sind gefüllt, die Schaufenster schön gepußt, von einer Flut elektrischen Lichts überstrahlt. Ein Gang durch die Hauptstraßen der Stadt, durch die großen Warenhäuser wird zum Vergnügen. Aber auch in den Straßen der Vorstädte gibt es Lockendes zu beschauen, so daß es unseren Frauen eigentlich ein Leichtes sein müßte, sich gute Warenkenntnisse anzueignen, die sie befähigten, bei Einkäufen bald mit sich im Reinen zu sein, zu wissen, was gebraucht wird.

Wer ein Geschäft betritt mit dem klaren Willen eines denkenden Menschen, der wird wohl wählen, aber nicht nörgeln. Und wer dazu noch etwas Menschenkenntnis und Menschenliebe sein eigen nennt, wird auch auf Ladeninhaber und Bedienung Rücksicht nehmen. Kommt es auch dann zuweilen vor, daß eine Käuferin den Laden verlassen muß ohne gekauft zu haben, so wird sie dies bald tun und nicht erst mit langem Betrachten die Verkäuferin aufhalten. Ebenso unrichtig aber ist es auch, ohne Wahl das erste Beste zu nehmen. Denn der Kaufmann will seine Ware los werden und die wertvollste zuerst. Die Verkäuferin ist am brauchbarsten, die dem laufenden Publikum etwas aufzureden versteht. Das hörte ich neulich von einem Ladeninhaber seiner Verkäuferin raunzen: „Sie durften die Dame nicht gehen lassen. Die Käufer müssen das mitnehmen, was wir wollen, nicht was sie sich erwählen.“

Also Warenkenntnis, liebe Dresdnerin, und offenes Auge beim Einkäufen! Aber auch offenes Herz!

Regina Berthold.

## Fredericus

Roman von Walter von Meißner

Copyright by Albert Langen Verlag, München

Mechanisch stolpernd gehorchten die starren Beine des Soldaten. Mit hängenden Armen strich der Grenadier an einer Bewehrungsmauer vorbei; er warf eine Flinten um und verschwand tummelnd im Gewirre der Maschinenwagen; der arretierende Lauf einer Patronenrollen erscholl. „Ich habe ihn parodiert!“ rief Friedrich; die Stimmen starben. Friedrich schritt weiter: Der Blick des angestarrten Soldaten erinnerte an den Blick des gekreuzigten Heilands, von dem unbekanntem italienischen Meister, links unten, in meiner Galerie zu Sanssouci. Ob dort auch die Russen? ... Schönheit ist nicht zu tilgen! Friedrich sah mit der selbst beschlehen Verehrtheit, an allem etwas Interessantes zu finden, um sich: Die Landschaft ist wie ein vländisches Bild.

Nicht aneinandergebrängt standen unter dem vorspringenden Schindeldach, von dem lange, mächtige Eiszapfen hingen, dampfend mit Kälte, struppige Pferde. Ein ganzer Trupp. Grau, lauloch, geheimnisvoll rauchte es aus den Nüstern der Tiere. Jaghaft brannte im Farnhaube auf dem Hang ein Licht, hinter frohdüsteren Scheiben. Höher hinauf, zur Rechten, leckte ein niederes Wachfeuer aus Nieserholz; dunkle verumwollte Gestalten umbockten es und warfen die Karren; „Eichelfönig ist Trumpp!“

Rossekampfen dröhten aus der Kirche, unwilliges Schnauben. Neben der Schule glogten schwarz, dicht zusammengeschoben, Kanonen und Mörser. Zu wenig! Viel zu wenig! Reglos, als wäre er angefroren, stand der Posten im Lafettengewirr. Er hob das Gewehr. „Victoria,“ rief Friedrich in die Hofweite. „Unser sicherer Sieg!“ Zurück sank das Gewehr; wieder stand der Mann wie angefroren.

Verschnelt flog links das Feld aus dem Tal. Drüben, die ungleichen Höhen entlang, glimmten in silber Ruhe die

Wachfeuer der kaiserlichen Armee. Ganze Ketten von Reichen!

Der Friedhof lag im Schnee versunken, von der niedern, gebauchten Mauer umhegt. Langsam schritt Friedrich darauf los.

Friedrich klinkte die verschmörzte Eisentür auf. „Du bleibst draußen, Biehl!“ Er schloß die Tür hinter sich. Angstlich, eifertelos verlassen, sah die Bieche in die Richtung, in der unbedirgt, gültig beschneit, ein Gefallener lag. Friedrich stieg über die eingesenkenen Mulden; Hüte, auf Bajonette gepießt, waren Grabmonumente. Sie liegen auch noch da drunten in Reihe und Glied ... Heilige Ordnung! Funkefeld sah aus einer Versenkung eine unbedirgte Degenmasse, wie ein drohendes Auge!

Nachdenklich schritt Friedrich, den Kopf gesenkt, in der verlassenen Laulochigkeit herum. Vertraut, der Vernichtung befreundet. Sehnsüchtig. Reudisch. Anschmiegegerig.

Die frisch aufgeworfene Erde der gestrigen Gräber ist noch dunkel; hier liegt der Grenadier, der das Kind mordete, um „gute Fürsorge im Himmel“ zu haben. Wenn dieser Wahnsinn überhand nimmt?! Es wird zu viel von der Menschheit verlangt! Gellend lang durch die Nacht, in der Verwehensluft verjummend, der Schrei eines Trohweibes, das im Dorftrug gebat: Ein neuer Unterian der Qual! Geborstene Steine, schiefe, zerplürrte Grabsteine und Kreuze. „Unbergeßlich!“ steht in eines dieser Grabsteintrümmer gemischt; ich weiß es von gestern. Unbergeßlich und ist schon vergessen! Hier haben Granaten gehaust. Es stinkt: eine halbverfaule Leiche, mit zertrümmertem Skelett, lag vielfach geknickt, im Weich, vom Einschlag des Schusses aus dem Grabe gehoben. Gespenstlich stießen alle Konturen ins graue Nichts der schweigenden Weite. Anklagend knarrt an der Mauer beim Weinhaus eine dürre Frauerveide. Traurig beten im Hochwind Zypressen. „Kess, kess,“ mahnte die stierende Bieche von außen. Friedrich hob den Kopf und lehrte um. Leise, ehrfürchtig schloß er die widerwärtig entfallende Tür. Er schritt weiter. Fernerscholl Patronenknurr und Postenantwort: „Victoria! Unser sicherer Sieg!“ Weit draußen, dem Rutenberge zu, gerade am Rande des Schfeldes, ehe das unendliche Chaos der Un-

durchbringlichkeit begann, stand ein Doppelposten: Zwei schwarze Strichchen im Grau. Die Luft leimt: Die Winternacht wird im Osten düstere Dämmerung. Gottlob! Endlich!

Wiche stand, argwöhnlich schön sie die Luft ein, die von der Scheune im freien Feld über der Straße kam. Helle Stimmen drangen von dort in die Einsamkeit: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, hat der Heiland befohlen, und wir erschlagen uns?“ — „Er hat aber doch auch die Händler mit der Geißel geprügelt, und sie aus dem Tempel geschmissen!“ — „Du sollst nicht töten!“ beschießt Gott! ... „Heu raschelte; ein strenger Wind des reglos lauschenden Königs befahl der unfolgsamen Wiche, jetzt endlich ruhig und still zu sein: „Sonst gib's Brügel!“ Friedrich glitt durch den Schnee zur Scheune hinan.

... Du sollst nicht töten, hat Gott befohlen, aber durch die Sinfult ermordete er selbst viele Tausende!“ — „Der König denkt nur an sich! Er nimmt nicht Rücksicht auf unsre Forderung ans Glück. Wir arme Schluder haben aber immer und ewig nur an je in Glück zu denken? Dafür zu bluten und zu fallen?“ Friedrich trat dicht an die Holzwand heran; heftiger raschelte das Heu hinter ihr. „Ich hab' mir für solche Zwiespätte ein beruhigendes Sprüchlein gebant!“ — „Laß hören! Um Gott, laß hören; mir ist ja so wirt und bang!“ — „Paß Obacht! Ohne Gesamtheit ist der einzelne nichts, denn ohne sie kann er sich niemals als was Besonderes fühlen, weil er, ohne sie, keinen überheblichen Vergleich machen könnte!“ — „Ich verstehe so gut den schwäbischen Magister, der sich erhängte; so gut! ...“ — „Die Gesamtheit der Menschheit ist mehr als das Vieh; wie jeder einzelne Mensch glaubt, mehr als die andern zu sein! Das Vieh stirbt von der Menschenhand, wenn es ihr paßt! Drum ist es hohe Gerechtigkeit, wenn's uns, die wir weniger als die Gesamtheit sind, gerade so geht, wie dem Vieh! Das ist mein Versteim; wir sind Vieh!“ — „Das ist ja schrecklich! Und es wäre nicht nötig,“ sprach die Trümmertimme, „im letzten Gesetzt fiels mir ein, ganz plöglich! Es wäre so leicht und einfach, in Frieden zu leben!“ — „Jäh! a uf dein Rezept!“

(Fortsetzung folgt.)